

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichem Beilagen. Es ist Publikationsorgan der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Behörden. Geschäftsleitung: Dr. Wäckerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24607, 26005. Persönliche Zustellung mittags von 12 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,20 und 0,30 RT. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2,10 RT. für 6 Wochen mindestens 0,45 RT. Belegpreis 2,10 RT. durch Postamt gesucht 2,30 RT. bei direkter Einbindung an den Verlag 2,40 RT. — Einzelgenpreis 13 Pf. im Voraus und 20 Pf. im Restemittel der Wochenscheine. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Wäckerstraße 6. Fernruf 24605, 24607, 26005. Postfach 20319 Erfurt.

# Viele Nazi-Bestien schlagen im Reichstag einen Journalisten nieder! Fememörder Heines an der Arbeit Er und drei Totschlagskumpane verhaftet / Polizei greift energisch durch Die allgemeine politische Krise spitzt sich zu

## Reichstagsitzung aufgefliegen

**Berlin, 12. Mai. (Eigenbericht.)**  
Im Reichstagsgebäude breitet sich die Atmosphäre politischen Nordes aus. Schon in der Nacht zum Donnerstag wurde während der Rede des Abgeordneten Bollmann von dem Nazi-Jüngling Scheller und anderen Nationalsozialisten Trübungen gegen den Redner ausgeführt. Als die Nationalsozialisten das Haus verließen, bedrängten mehrere von ihnen laut, daß Bollmann etwas passieren werde, wenn er nach Köln komme. Trübungen, die man im allgemeinen nicht tragisch zu nehmen pflegt.

Der Donnerstagvormittag aber zeigte, daß nunmehr nationalsozialistische Schläger den Schauspiel ihrer rohen Auftakte sogar in das Reichstagsgebäude verlegten. Der Herausgeber der „Antifaschistischen Korrespondenz“ Selms-Roth wurde zweimal von nationalsozialistischen Herren überfallen. Zunächst im Vestibül, dann im Gegenwart von Beamten des Reichstags, die die Täter verhaften wollten, unmittelbar neben dem Sitzungssaal. Verwundet waren die Abgeordneten Siegmund, Kraus-Schwerens, Weikel und selbstverständlich die Gemeindeführer Heines.

Erst allmählich verbreitete sich die volle Wahrheit über die Untat im Hause. Auch der Präsident war zunächst unvollkommen unterrichtet und ärgerte deshalb mit scharfen Maßnahmen, zumal die Dinge sich außerhalb des Plenarsaales zuzugestanden hatten. Als die Aussage des feige von vierfacher Lebermützig niedergelagerten Roth vorlag, verlangte die sozialdemokratische Fraktion Abbruch der Sitzung, um sich über die aus den Vorfällen ergebenden Folgerungen schlüssig zu werden.

Nach Wiedereröffnung der Tagung verhängte der Reichstagspräsident Röbe den Ausschluss von 30 Tagen über die an dem Uebelwoll beteiligten vier nationalsozialistischen Abgeordneten. Ferner teilte er mit, daß er der Polizeibehörde feste Hand für ihr Vorgehen gegen die beschuldigten Abgeordneten erteilt habe.

Die ausgesprochenen Abgeordneten übten herausfordernd inmitten ihrer Fraktion sitzen. Auch machten die nationalsozialistischen Fraktionsführer keinerlei Versuch, die gemäßigten Abgeordneten zum Verlassen des Sitzungssaales zu bewegen. Der Präsident stellte fest, daß seiner Anordnung nicht Folge geleistet werde. Er hob die Sitzung auf und teilte mit, daß er bekanntgeben werde, wann die nächste Reichstagsitzung sei.

Die Nationalsozialisten, zwar geübte Schläger, aber ungemwandte und ungeschickte Parlamentarier, hatten einen solchen Ausgang nicht erwartet. Sie waren im ersten Augenblick verblüfft. Die Mehrheit des Hauses hätte keinen Anlaß weiter zu tagen. War doch das Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung abgelehnt und das wichtige Schuldentilgungsgesetz angenommen.

Dicht zusammengedrängt standen die Nationalsozialisten, um sich zu überlegen, wie sie aus der Sachlage herauskommen könnten. Die vier an dem Uebelwoll Beteiligten verbrachten sich in der Wärfel ihrer Fraktionskollegen. Insbesondere war der Gemeindeführer Heines in voller feiger Aufregung. Er bogte sich nicht bis zur Tür des Sitzungssaales in der Erwartung, daß die Polizei ihn fassen könnte.

Anschließend zeigte sich, daß die Vorfälle organisiert waren. Tribünenbesucher grüßten die nationalsozialistische Fraktion mit „Heil Hitler“, die Nationalsozialisten im Saale grüßten ebenso auf die Tribünen hinauf. Während die Tribünen geräumt wurden, überhäufte nationalsozialistische Abgeordnete die im Saale verbliebenen Abgeordneten anderer Parteien mit Beschimpfungen und Drohungen.

Während rüde von der Türe hinter den Regierungsbänken ein Kommando von Schutzpolizei in den Sitzungssaal ein. 75 Mann Schupo waren in das Haus berufen, um allen etwaigen Widerstand der nationalsozialistischen Fraktion gegen die Festnahme der Banditen in ihren Reihen zu brechen.

Während Geheul der Nationalsozialisten begrüßte die Beamten. Die Schupo überließ die Bänke und rüde in geschlossener Linie vor dem nationalsozialistischen Fraktion einzutreten. Der Polizeipräsident Weisk wurde durch den Nationalsozialisten beschimpft. Beamtenkommando gab sich Mühe, die des Ueberfalls auf den Journalisten Roth beschuldigten Abgeordneten aus dem Saal hinauszuführen. Zwei der Schläger wurden schließlich

hinausgeführt. Inzwischen sah man, wie der Fraktionsführer Dr. Frid mit dem Polizeipräsidenten zu verhandeln begann. Wenige Minuten später rüde die Polizei ab und nahm außerhalb des Sitzungssaales in der Nähe des Zimmers des Reichstagspräsidenten Aufstellung.

Man erfuhr, Dr. Frid habe sich dafür verbürgt, daß die beschuldigten Abgeordneten sich nun freiwillig zur Vernehmung stellen werden. In der Tat begaben sie sich, da jeder Widerstand gegenüber solcher Polizeimacht nutzlos war, eskortiert von Polizeibeamten in ein Beratungszimmer, wo die Vernehmungen stattfanden.

Die vier Abgeordneten wurden politisch festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht, wo sie bis zum Termin vor dem Schnellrichter harrten.

Nach immer war der Sitzungssaal von erregten Abgeordneten erfüllt. Der kommunistische Abg. Torgler, der sich an diesem Tage schon wiederholt in Schmähungen der Sozialdemokraten und in Hilfstellungen für die Nationalsozialisten herooergangen hat, lag seine Fraktion an, der Reichstagspräsident sei im Hause nicht aufzufinden. Unter dem verächtlichen Geplätscher seiner Kumpane wollte er den Eindruck erwecken, als habe sich der Reichstagspräsident feige gebüdet. Selbstverständlich war das ein Kommunistenschwindel. Präsident Röbe hat in seinem Augenblick das Haus verlassen.

Später wurde bekannt, daß auch der Abg. Gregor Straßer, der vor einigen Tagen den anständigen Mann schandspottete, auf Selms-Roth eingeschlagen hat.

Der beschuldigte Abg. Kraus-Ditpreuhen betritt, sich an den Schläger beteiligt zu haben. Da er „unschuldig“ ist, mag die Untersuchung ergeben. Die Gemeindeführer Heines soll die Beteiligung an den verächtlichen Mißhandlungen eingestanden haben.

Um 5 Uhr trat der Reichstagsausschuß zusammen. Nationalsozialisten und Kommunisten, selbstredend auch die Deutschnationalen, verlangten den Zusammentritt des Reichstags. Die übrigen Parteien lehnten diesen Antrag ab. In einer Stimmung, wie sie an diesem Tage herrschte, kann keine parlamentarische Verammlung von fast 600 Reichstagen tagen.

Es bleibt dabei, daß unklar ist, wann der Reichstag wieder zusammentritt. Fieberstimmung herrscht in der deutschen Politik. Die allgemeine politische Krise spitzt sich zu. Explosionen wie an diesem schwarzen Tag des deutschen Parlamentarismus sind nur Angelegen der aufgeschauten Spannungen. Wie sie sich lösen werden, liegt im Ungewissen.

## Brünnings Mehrheit

Der Reichstag lehnte am Donnerstag die Mißtrauenssätze der vereinten Opposition, bestehend aus Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen, gegen das Gesamtkabinett in gemeinsamer Abstimmung mit 287 gegen 257 Stimmen ab.

## Auswärtiger Ausschuß tagt nicht

Der Auswärtige Ausschuß sollte am Donnerstag nach Schluß der Reichstagsitzung zusammentreten, um Mitteilungen des Reichskanzlers über die außenpolitische Lage entgegenzunehmen. Da jedoch nur die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten erschienen, mußte die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit aufgehoben werden.

## Anfallopfer

Von den Opfern der Autokatastrophie bei Bad Berka, bei der der tüchtige Volkshater schwer verletzt wurde, ist die Ehefrau des Berliner tüchtigen Generalmajors Dr. Weging ihren Verletzungen erlegen. Bei dem tüchtigen Volkshater ist nach ärztlicher Meinung trotz schwerer Schädelverletzungen unmittelbare Lebensgefahr nicht vorhanden.

## Verhaftete Devenschieber

Wegen Vergehens gegen die Devisen-Notverordnung wurden in Berlin ein Bankier und vier Börsenagenten verhaftet.

## Wechsel im Reichswehrministerium Rücktritt Groeners Er bleibt Reichsinnenminister

Die Regierung Brüning hat im Reichstag bei der Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett eine Mehrheit von 30 Stimmen erhalten. Sie hat damit feste Hand für die kommenden außenpolitischen Verhandlungen. Der Versuch der Rechten, ihr vorher das Steuer zu entreißen, ist nicht geglückt. Der Ansturm der Rechten ist wieder einmal abgeflagen worden.

Unmittelbar nach der Besprechung im Parlament nimmt das Reichskabinett ebenfalls eine Umbildung vor. Im Laufe des Donnerstagmorgens wurde bekannt, daß der Reichswehr- und Reichsinnenminister Groener den Reichsminister erludt hat, ihn von seinem Amt als Reichswehrminister zu entbinden. Das Reichswehr- und das Reichsinnenministerium ist im Oktober 1931 in der Hand Groeners vereinigt worden, um ein hartes Bollwerk zu schaffen gegen alle illegalen Verträge. Die Vereinigung beider Minister in der Hand des Reichswehrministers hat sich nicht immer als glücklich erwiesen. Sie wird jetzt rückgängig gemacht; aber das Bedürfnis daran ist, daß Groener nicht wieder das Reichswehrministerium allein übernimmt, sondern das Reichsinnenministerium, und daß an seine Stelle als Reichswehrminister wahrscheinlich ein anderer General oder Admiral treten wird.

Die offizielle Begründung, die dem Rücktrittsgesuch Groeners gegeben wird, spricht davon, daß die Aufgabe, die durch Zusammenfassung der beiden Heineck gelöst werden sollte, mit dem Ablauf des Winters erfüllt sei. Sie spricht weiter aber auch davon, daß die Verbindung eines politischen Ministeriums mit dem Reichswehrministerium auf die Dauer den überparteilichen und unpolitischen Charakter der Reichswehr schädigen könne. Dies letztere sind Erwägungen, die dem Reichsminister nicht nur in dieser Begründung, sondern auch von anderen leitenden Personen des Reichswehrministeriums vorgebracht worden sind. Der Reichsminister wird diesen Bedenken so weit Rechnung tragen, daß die Personalunion über beide Weineck wieder gelöst wird, und daß ein neuer Reichswehrminister ernannt wird. Er hofft auf die Weise die Reichswehr gegen den partei-politischen Ansturm, der auf sie von rechts her unternommen wird, abschließen zu können.

Diese Veränderung im Reichskabinett könnte angehtlich des Zornes, der durch die Rechte auf Groener unternommen hat, und in der Stimmung, die durch den Ansturm der nationalsozialistischen Brutalität im Reichstag hervorgerufen worden ist, als ein Erfolg der Treibereien der Rechten aufgefaßt werden. Dieser Auffassung aber steht ein entgegen: Die Rechte ist gegen Groener angeklammert, weil er die S. L. aufgelöst hat. Sie hat ihre Angriffe verdoppelt, nachdem er im Reichstags die verächtlichen Äußerungen der Nationalsozialisten und ihrer Parteiarbeiter offen dargelegt hat. Sie wollte ihn zu Fall bringen wegen des Verbois der S. L. Der Tatbestand nach dem Personalwechsel im Kabinett ist aber, daß der Reichsinnenminister Groener, der die nationalsozialistische Parteiarbeiter verboten und aufgelöst hatte, der ihren wahren Charakter im Reichstag enthüllt hat, als Reichsinnenminister im Amt bleibt.

Was die Veränderung im Reichswehrministerium bedeutet, wird man erst erkennen können, wenn klarheit über die Person des neuen Reichswehrministers geschaffen sein wird. Im Laufe des Donnerstag wurde der Chef der Marineleitung, der Admiral Keder, als Nachfolger Groeners genannt. Es heißt von ihm, daß er den Treibereien von der äußersten Rechten fern stehen soll. Die Regierung Brüning steht auf einer soliden Basis. Ob ihre Stellung mit den Veränderungen im Kabinett fester wird — das läßt sich noch in keiner Weise übersehen. Die Verantwortung, die sie auf sich nimmt, wird immer stärker. Parteipolitik geliehen, liegt die größte Macht dieser Verantwortung auf dem Zentrum. Von seinen Entscheidungen wird im wesentlichen abhängen, wie sich die Dinge in Deutschland weiter entwickeln. Es steht vor der Frage, ob es vor dem fortschreitenden Ansturm der Nationalsozialisten kapitulieren will oder ob es weiter gegen die Diffamationsarbeiten der Rechten kämpfen will. Wenn es sich entscheidet, den Kampf gegen die Diffamationsarbeiten durchzuführen, so wird es dabei selbstverständlich auf die Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei rechnen können. Sollte es sich aber entscheiden, zu kapitulieren, so würden die Verhältnisse in Deutschland außerordentlich ernst werden.

# Wie Klotz überfallen wurde

## Wut und Lügen über die ersten Röhm-Briefe

### Das sind die Täter!

Am Donnerstagmorgen gegen 12 Uhr wurde der Herausgeber der „Nationalsozialistischen Korrespondenz“, Dr. Heinz Klotz, im Reichstagsrestaurant von vier Nationalsozialisten überfallen und niedergeschlagen. Der Mörder dieser Briefe, die in Uebermaß über einen wehrlosen Menschen lieferten, war der berüchtigte Fememörder Heines!

Klotz war im Reichstag erschienen, um mit dem Führer der Sozialdemokratischen Partei, dem Abgeordneten Otto Weis, publizistische Fragen zu erörtern. Er hatte kaum neben Weis gesprochen, als die Alarmglocke zur namentlichen Abstimmung ertönte und Weis in den Sitzungssaal eilen mußte. Im gleichen Augenblick kamen an dem insofern leer gewordenen Tisch mehrere Nationalsozialisten vorüber, darunter der Fememörder Heines. Als er Klotz, der vor Jahren in der Nationalsozialistischen Partei tätig gewesen ist, das Gefindel am Hüfter also frant und deshalb tief langsam einen publizistischen Kampf gegen die Nazi-Briefe lief, erkannte, rief er: „Da liegt der Hund, der die Röhm-Briefe gefälligst hat!“ Raus hatte das Gagenmal des Mörders diesen Schwärmer von sich gegeben, als Heines und die in seiner Begleitung befindlichen Nazi-Abgeordneten über Klotz berieten, ihn mit Säufen traktieren und niederschlagen. Sozialdemokratische Abgeordnete und Hausbeamte eilten dem Überfallenen zu Hilfe und befreiten ihn aus den Klauen der Fememörder. Sofort ging Klotz, der aus der Kiste Raus flüchtete, mit Hausbeamten durch den Reichstagsaal, um die Täter festzunehmen. Im rechten Wandelgang, dem sich der Nazis und ihrer desnationalistischen Trabanten, wurden die Konfrontationen mit Klotz abgebrochen. Mithras Hines und die Besatzungen über den wehrlosen Journalisten her. Diesmal waren es etwa 30 Schwärmer, die sich an dem blauen Spitz beteiligten, Klotz mit Schlägen und Fußtritten bis in den Vorraum des Präsidentensamers trieben und erst von ihrem Opfer abließen, als Abgeordnete dem Überfallenen zu Hilfe eilten.

Die Journalisten trafen außerhalb der Reichstagskammer und der Fraktion ihrer desnationalistischen Trabanten große Enttäuschung hervor, die sich schließlich darin äußerte, daß der Reichstag ausfiel.

Heines hat 1920 einen Wandarbeiter Schmidt ermordet, der angeblich beschuldigte, einen Bombentransport an die preussische Polizei zu verraten. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der gegen Heines Todesstrafe beantragt hatte, verurteilte das Gericht diese Briefe zu 15 Jahren Zuchthaus. Um Wiederaufnahmeverfahren wurde die Strafe später auf 5 Jahre Gefängnis ermäßigt. Daraus hat Heines 1 1/2 Jahre abgelesen. Er wurde unter Beihilfe der KPD amnestiert.

Einer der Kumpane der Fememörder Heines, der Düsseldorf-EM-Führer Weigel, post ebenfalls wie Heines zu den Nazis. Er hat zahlreiche Verbrechen und ist deshalb in den Augen der Nazis ein großer Held. Für die Nazis den Reichstag zu gehen, Weigel ist u. a. vorbestraft wegen Beihilfe zur Verbreitung mit 1 Monat Gefängnis, wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz nicht weniger als viermal und schließlich wegen Wehrverrats gegen die Staatsgewalt.

Der Ostdeutsche Stigmund-Schillingsturm, der ebenfalls wie Heines und Weigel an dem Überfall auf Klotz beteiligt war, hat ebenfalls bereits zahlreiche Verbrechen an Gewalttaten aufzuweisen. Erst kürzlich beendete er sich während bei einem Überfall von Klotz auf ein Reichsamtshaus. Bei einer Verhaftung trat er sich vor wenigen Wochen gegen besonders als Terrorist hervor.

Der vierte Spießgasse im Bunde war schließlich der Bauernführer Kraus-Raumwörter. Ebenfalls ein besonders großer Terrorist, für die Nazis ein großer Held. Gegenüber den Reichstagen wieder ein Verbrechen gegen ihn wegen Körperverletzung.

# Die Berliner Polizei berichtet

## Ueber die Vorgänge im Reichstag — Nazischläger vor dem Schnellgericht

Der Berliner Polizeipräsident teilt zu den Vorgängen im Reichstag mit:

„Nach dem Überfall auf den Schriftsteller Dr. Klotz erludte der Reichstagspräsident, dem nach Artikel 28 der Reichsverfassung grundsätzlich die Polizeigewalt im Reichstagsgebäude zusteht, den Polizeipräsidenten um Aufklärung des Sachverhalts und Verfolgung der in Frage kommenden — der Verfolgung nach bis dahin nicht bekannten — Täter. Auf Grund von Aussagen des Überfallenen und verschiedener Zeugen stellte die Kriminalpolizei fest, daß die Täter unter den Angehörigen der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion zu suchen waren und daß als Täterverdächtige in erster Reihe die Reichstagsabgeordneten Heines, Krause (Stippen), Stigmund und Weigel in Betracht kamen. Als wichtigste Verdächtige der Polizei, die Abgeordneten zur Vernehmung heranzuziehen, mißtrauen, begab sich der stellvertretende Polizeipräsident in den Sitzungssaal, in dem sich die Verdächtigen im Kreis ihrer Fraktionskollegen aufhielten. Sein Bemühen, die betreffenden Abgeordneten zum freiwilligen Erscheinen vor dem vernehmenden Kriminalbeamten zu veranlassen, scheiterte, da sich auf den Bänken der Nationalsozialisten ein ohrenschmerzender Lärm erhob, der jede Verständigung unmöglich machte.“

Unter diesen Umständen wäre letzten Endes nichts anderes als die politische Sicherung der gelamten nationalsozialistischen Reichstagsfraktion — jweds Gegenüberstellung mit den Zeugen und dem Gelagerten — übrig geblieben. Ein Schutzpolizeikommando war zu diesem Zweck bereits von dem stellvertretenden Polizeipräsidenten in den Sitzungssaal gezogen worden. Von der geplanten Sicherung konnte aber Abstand genommen werden, nachdem sich der nationalsozialistische Fraktionsführer Dr. Fried dem stellvertretenden Polizeipräsidenten gegenüber verpflichtet hatte, dafür Sorge zu tragen, daß die vier erwähnten Abgeordneten sofort vor dem mit der Aufklärung des Überfalls beauftragten Kriminalbeamten erscheinen würden. Die daraufhin erfolgte kriminalpolizeiliche Vernehmung der beauftragten vier Abgeordneten ergab das Vorliegen des bringenden Tatverdachts (gemeinschaftliche Körperverletzung nach § 232a Strafgesetzbuch) sowie einer bestehenden Verbundungsgefahr; sie wurden daher festgenommen und dem Polizeipräsidenten zur Verfügung gebracht. Nach völliger Aufklärung des Sachverhalts wird — vorausichtlich am Freitag vormittag — die Verurteilung der vier Reichstagsabgeordneten vor dem Schnellrichter erfolgen.“

## Der Aeltstentrat

### Annahebe Freiheit Strabers

In dreieinhalbstündiger Sitzung beschloß die Aeltstentrat des Reichstags am Donnerstagmorgen zum zweitenmal mit den Vorgängen, die zum Ausschluß der vier nationalsozialistischen Abgeordneten und der Unterbrechung der Sitzung des Reichstags geführt haben.

Präsident Lobe legte eingehend die Gründe dar, die ihn zu seinem Verhalten bestimmten. Erst nach der ersten Sitzung des Aeltstentrats ist ihm eine genaue Schilderung der Vorgänge bei der Zusammenkunft in den Wandelgängen gegenüber dem Journalisten Dr. Klotz bekannt geworden. Klotz ist auf Aufforderung von vier Reichstagsbeamten unter deren Schutz in den Wandelgang begleitet worden, um dort eine Feststellung der Persönlichkeiten der Täter beim ersten Überfall vorzunehmen. Da diese Ermittlungen durch Reichstagsbeamte nicht möglich gewesen seien, ist ihm klar geworden, daß die Polizeigewalt des Reichstags allein zur Feststellung des Tatbestandes nicht ausreicht habe, und daß zur Verhütung einer Verbundungsgefahr die Übertragung der Ordnung im Hause an die Polizei erfolgen mußte. Der Ausschluß der Abgeordneten auf 30 Tage wegen Verletzung der Ordnung des Hauses ist gemäß § 91 der Geschäftsordnung unbedingt geboten gewesen.

Der Nazi-Abgeordnete Fried erklärte den Ausschluß für unvereinbar mit dem § 91 der Geschäftsordnung. Seine Freunde hätten sich mit vollem Recht der Zustimmung durch den Präsidenten nicht gefügt. Er verlange die Einberufung des Reichstags für Sonnabend. Auch müsse entsprechend dem Urteil des Staatsgerichtshofes gegen den verurteilten Landtag entgegen der bisherigen Praxis des Reichstags anerkannt werden, daß ein Drittel des Reichstags seine Einberufung verlangen könne.

Die Justizminister trafen außerhalb der Reichstagskammer und der Fraktion ihrer desnationalistischen Trabanten große Enttäuschung hervor, die sich schließlich darin äußerte, daß der Reichstag ausfiel.

Einer der Kumpane der Fememörder Heines, der Düsseldorf-EM-Führer Weigel, post ebenfalls wie Heines zu den Nazis. Er hat zahlreiche Verbrechen und ist deshalb in den Augen der Nazis ein großer Held. Für die Nazis den Reichstag zu gehen, Weigel ist u. a. vorbestraft wegen Beihilfe zur Verbreitung mit 1 Monat Gefängnis, wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz nicht weniger als viermal und schließlich wegen Wehrverrats gegen die Staatsgewalt.

Der Ostdeutsche Stigmund-Schillingsturm, der ebenfalls wie Heines und Weigel an dem Überfall auf Klotz beteiligt war, hat ebenfalls bereits zahlreiche Verbrechen an Gewalttaten aufzuweisen. Erst kürzlich beendete er sich während bei einem Überfall von Klotz auf ein Reichsamtshaus. Bei einer Verhaftung trat er sich vor wenigen Wochen gegen besonders als Terrorist hervor.

Der vierte Spießgasse im Bunde war schließlich der Bauernführer Kraus-Raumwörter. Ebenfalls ein besonders großer Terrorist, für die Nazis ein großer Held. Gegenüber den Reichstagen wieder ein Verbrechen gegen ihn wegen Körperverletzung.

# Die Reichstagsfraktion

## Vor der Störung

Der Reichstag war gestern 10 Uhr wieder zusammengetreten. Zunächst wird ein Geschäftsbericht über den Zustand der Reichstagsverwaltung übergeben. Danach wird ein Antrag über die Einberufung des Reichstags für den 1. März 1933 angenommen. Der Reichstag wird am 1. März 1933 wieder zusammengetreten. Der Reichstag wird am 1. März 1933 wieder zusammengetreten.

### Abg. Dr. Böcker (Soz.):

Die Sicherungsmittel, die die wirtschaftliche Berührung dauernd gefährdet erscheinen müßte, ist auf unseren Antrag hineingekommen. Zugleich ist festgelegt worden, daß Entlassungen nicht aus politischen oder sonstigen unbedingten Gründen erfolgen dürfen. In dem Einkommen des Ehemannes, wenn es 25 oder 30 Mark wöchentlich oder 150 Mark im Monat beträgt, was im Reichspräsidenten häufig vorkommt, kann eine dauernde wirtschaftliche Sicherung nicht erreicht werden. Der Staatssekretär des Reichspostministeriums hat im Anschluß auch eine entsprechende Zusage gegeben.

Nach weiteren Reden aus dem Hause folgt die Abstimmung. Sie ist am 11. März, um festzustellen, ob die Zweidrittelmehrheit dafür ist, das Gesetz verfassungswidrigen Charakter hat. Die Annahme erfolgt mit 460 Stimmen gegen die 73 Stimmen der Kommunisten und der SPD, bei 13 Enthaltungen. Das Beschlüssen ist angenommen.

Darauf wird über

### Das Schuldentilgungsgesetz

abgestimmt. Der § 8 (Prämienanleihe) wird in namentlicher Abstimmung mit 283 Stimmen der Regierungspartei und der Sozialdemokraten gegen 256 Stimmen der Links- und Reichspolizei bei einer Enthaltung angenommen. Obgleich dieses Ergebnis ausreichend ist, beantragt Zörgler (Komm.) sofort darauf auch die Schuldentilgung namentlich vorzunehmen. Ergebnis: 287 Ja, 200 Nein.

Während der Unterbrechung der Sitzung wegen der Reichstagsfraktion erließen Heines im Plenarsaal verließ ihn aber noch längere Bemühen, und nachdem er mit einigen seiner Bg. gesprochen hatte, kam er, um das Haus zu verlassen, um einer Festnahme durch die Polizei im Saal zu unterliegen und lieber brauchen seine Ausreise zu machen.

Um 11 Uhr eröffnete Präsident Lobe die Sitzung wieder. Abg. Dr. Dingeldey (D. Bp.) erklärt zur Abstimmung, daß seine Fraktion für die Wehrverweigerung gegen die Reichsregierung und gegen einzelne Minister stimmen werde, jedoch nicht für den Wehrverweigerung gegen den Außenminister.

### Abg. Breitfisch (Soz.):

In Verfolgung unserer bisherigen Politik lehnen wir sämtlich die Wehrverweigerung ab. Wir tun das aus moralischen Gründen: Angli! In den gleichen Gründen wie bisher. (Lärmende Zwischenrufe rechts, der Sozialdemokrat Gerlach wird für einen Zuzug „Ihr Bräuer“ zur Ordnung gerufen. — Fried beantragt, Grafmann habe die Nazis Verbrecher genannt. Die Bg.'s flüchten in die Mitte des Saales herunter und sprechen Grafmann überfallen zu wollen. Künzler zieht Grafmann weg. Wir möchten nicht, daß nach dem Sturz des kabinets Bräning einer Partei der Weg zur Macht geöffnet wird, die politisch und moralisch nicht die Voraussetzungen dazu mitbringt. (Lebhafter Beifall der Soz., anhaltende Unruhe.)

# Grafmann in der Abwehr

In der Reichspresse wird im Zusammenhang mit der Affäre Heines u. a. über einen Zwischenfall in der Donnerstagssitzung des Reichstages berichtet, an dem u. a. der sozialdemokratische Abgeordnete Grafmann beteiligt gewesen sein soll. Dazu ist festzustellen:

Als während der Rede Dr. Breitfischs die Nazis ihre Zwischenrufe machten, die nach dem Überfall auf Dr. Klotz die gewaltige Erregung der Sozialdemokraten noch mehr anpfeiften mußten, ergriff Abg. Gerlach (Soz.) das redig. Ihr Blut wurde. Dafür erzielte er einen Ordnungsruf. Fried rief wie mehrmals in den letzten Tagen und auch am Donnerstag den Sozialdemokraten zu: Ihr Verbrecher.“

Abg. Grafmann, der vorhin seinen Platz hat, kam durch die gemeine Beschimpfung und auch durch das Ausbleiben ihrer Handlung in große Empörung, ging einige Schritte zum Platz Dr. Fried hinüber und legte ihm mit lauter Stimme: „Ihre Beschimpfungen laß ich für meinen Teil mir nicht mehr gefallen. Meine Ehrenhaftigkeit ist mindestens ebenso viel wert als Ihre!“ Nun stürzten eine Anzahl Nazis auf Grafmann zu, der jedoch von dem Abgeordneten Künzler weggezogen wurde.

# Doumers grandiose Bestattung

## Frankreich nimmt von dem ermordeten Präsidenten Abschied

Paris, 12. Mai. (Eigenbericht.)

Frankreich hat dem ermordeten Präsidenten Doumer am Donnerstag vormittag ein grandioses und ergreifendes Begräbnis bereitet. Auf dem Wege, dem der Leichenzug vom Elysee zur Notre-Dame-Kathedrale und von dort nach dem Pantheon folgte, waren hunderte Tausende auf den Beinen. In der Umgebung des Pantheons war das Gedränge lebensgefährlich. Mehrmals wurde vor der Ankunft des Juges die Polizei vertrieben durchbrochen.

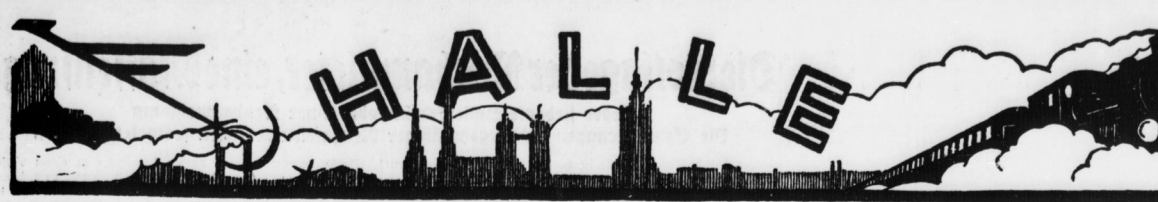
In der letzten Ehrgang für Doumer beteiligten sich sämtliche Nationen der Welt durch besonders beehrte Vertreter. Aus Belgien war König Albert erschienen. Der König von England war durch den Prinzen von Wales, der König von Italien durch den Herzog von Aosta, der König von Schweden durch seinen Bruder, den Prinzen Paul, vertreten. Reichspräsident von Hindenburg, der Reichsverweser von Hoeld mit seiner persönlichen Begleitung, beauftragt, ebenso Präsident Hoover den Reichspräsidenten (Vize) mit unzähligen Kränzen bedeckte Wagen führen dem Leichenzug voraus. Unter den Kränzen bemerkte man den Reichspräsidenten mit einer weißen Schleife und den der Reichsregierung. Der Zug, dem Truppenabteilungen mit Kapellen vorausmarschierten, wurde durch eine große Abordnung des Verbandes der Schriftsteller, die ehemalige Reichstagsleitung sind und in deren

Witte der Präsident die tödlichen Augen erhalten hat, eröffnet. Fast alle Häuser der Straßen, die der Zug passierte, trugen Flaggen und Trauerkränze. Die öffentlichen Gebäude, besonders das Rathaus, waren mit schwarzen Draperien bedeckt.

An der Notre-Dame-Kathedrale wurde die kirchliche Feier hielt, die der Erzbischof von Paris leitete. Dann begab sich der Leichenzug zum Pantheon, unter dessen Säulenhalle ein riesiger Baldachin angebracht war. Unter ihm stand der Katafalk, in den der Sarg hineingebracht wurde. Zur Linken des Katafalks hatten die Familienangehörigen, zur Rechten der Präsident der Republik, die Vertreter der fremden Staatshäupter, das Präsidium des Senats und der Kammer sowie die Mitglieder der Regierung Platz genommen. Abordnungen der Kriegsteilnehmerverbände mit ihren Fahnen nahmen den Vorplatz ein.

Die Trauerrede wurde von Ministerpräsident Lardieu gehalten, der sich vorher vor der Witwe Doumers und dem Sarge verneigte. Lardieu führte den Bestatteten als das lebendige Abbild dessen, was die Demokratie ist und kann. Doumer sei ein leidenschaftlicher Patriot gewesen, er habe niemals die Popularität geliebt noch sich durch eine literarische Reklame in den Vordergrund gedrängt. Den Abschluß der Feier bildete ein Beiwort mit englischen Truppen der Kaiser Garnison. Abends erfolgte dann im familiären Kreis die Beerdigung der Leiche in der Familiengruft an der Seite der im Alter gebliebenen Witwe Doumers.





### Wie wird das Pfingstwetter?

Optimistische Wettermacher sagen: Schön!

Wie wird das Pfingstwetter? Das ist jetzt das Thema des Tages. Nicht einmal die neueste Rautelei im Reichstag ist für mancher Deutschen so aktuell wie diese Frage. Und nicht einmal die Notwendigkeit für Bremer macht so viel Kopfzerbrechen wie die Verantwortung dieser Frage. Und wo soll man wenigstens glauben, daß das Wetter besser werden wird, wenn sich nicht einmal die Wetterpropheten einig sind? Es gibt aus hier Optimisten und Pessimisten, und ganz Schlaue zudem einig mit den Meisten.

Ammerlin, die Mehrzahl scheint sich doch für „Schönes Wetter“ zu entscheiden. Und wenn diese Meinung nicht gerade durch Äußerungen während der letzten Tage zu unterstützen ist, dann sollen wir ein bißchen mehr an „mattes und trockenes Pfingstwetter“ zu erwarten haben. Das Wetterpropheten, das uns die verlässliche Spitzmeldung der letzten Tage brachte, ist nämlich nach Osten abgewandert. Dafür kommen nun aus Westen warme Winde. Gleichzeitlich ist uns aber der Zufall der Gewässer und steigt und verbindet dadurch unter Umständen, daß uns ein über den britischen Ärmel sitzendes Tiefdruckgebiet beunruhigt. Man erwartet so, daß bis die Westwinde halb nach Süden drehen und uns ein freundliches Pfingstwetter bringen. Glauben wir es nicht mit den Optimisten unter den Wettermachern? Wenn es nicht recht haben sollten, dann sollen sie uns fernhalten!

### Lehrernachwuchs und Pädagogische Akademien

Siehe Konferenzen der Studienräte der Pädagogischen Akademien Preußens.

Die in den Pädagogischen Akademien Preußens bereinigten Studienräte halten zum erstenmal ihre diesjährige Tagung in Halle ab. Der Aufsicht hierzu bildete am Mittwochabend eine Vorbesprechung über die zur Beratung stehenden Anträge sowie über die zu bildenden Ausschüsse. Die Teilnehmerzahl umfaßt etwa 500 und die Zahl der Teilnehmerinnen umfaßt etwa 50. Die Teilnehmerinnen sind zum Teil aus allen noch bestehenden wie auch aus den aufgelösten Pädagogischen Akademien.

In Anwesenheit von Vertretern der preussischen Lehrerorganisationen wird sich die Konferenz in der Zeit vom 12. bis 14. Mai mit der Ausbildung des Jahrganges 1932, der Bestätigung angehöriger der Schule, Verordnungen, Lehrerorganisationen usw. befassen, insbesondere mit der Regionalpolitik bezüglich Aufbau und Schließung von Zusammenlegungen der Pädagogischen Akademien. Wegen der letzten Punkte gab die Konferenz ergebnislos eine Besprechung über die zum Teil ergebnislos verlaufene Verhandlung über die eingelebte preussische Regierung keinen Vertreter entsandt hat.

Über den weiteren Verlauf der Tagung, welcher ein entscheidendes und erbitert geführter Kampf um die Erhaltung der akademischen Ausbildungsform und den Fortbestand der Pädagogischen Akademien zu werden verspricht, wird noch ausführlich berichtet. Es wird die Entscheidung hierbei offen bleiben, ob auf der angelegenen übermäßigen Basis die Arbeit der Pädagogischen Akademien fortgeführt werden soll. Eine Entscheidung auf die Regierung ist vorbehalten.

**Pfingstbäume aus der Höhe.** Der Magistrat teilt mit, daß Pfingstbäume für Pfingsten durch die Forsterei Hofschänkung beschaffen werden können und eine unerlaubte Entnahme strafrechtlich verfolgt wird.

### Die Universität Halle-Wittenberg im mitteldeutschen Kultur- und Wirtschaftsraum.

Die Stellung der Universität Halle-Wittenberg im mitteldeutschen, insbesondere ihr Verhältnis zu Halle, behandelt eine der Initiatoren des Magistrates von Halle einprägnante Veröffentlichung, die als Sonderheft im Rahmen der von Dr. E. K. Redeböck herausgegebenen, ausgedehnt geleiteten und ausgetragenen Monatschrift „Kreis von Halle“ erscheint. Als Mitarbeiter wurden darüber hinaus aber ehemalige Lehrer der Universität, darunter derzeitig führende Namen, gewonnen. Unter für Halle aktuellen, aber in ihrer Stellung allgemein gültigen Themen treten die geistlichen, städtischen und landwirtschaftlichen Grundlagen für die Verbindung der Universität mit Sozial-Anhalt gut. Halle selbst erscheint hier als eine Stadt von seltener kultureller Vielfalt.

Ergebnisweise wird überall der Sinn für das Heute gefordert. Im Wesentlichen ist es eine zwar von menschlicher Wärme erfüllt, aber doch objektiv wirkende Selbstbeurteilung der Universität für die Stadt, es ist bezeichnend, daß die Stadt die Initiative dazu ergriffen und der richtigen Bearbeiter gefunden hat, dem es gelungen ist, mit Mitarbeitern von verschiedenem wissenschaftlichen und persönlichen Temperament etwas so Einheitliches und im Aufbau Sinnvolles wie dieses Heft zu schaffen.

Theodor Ziehen schreibt über den Sinn der Erkenntnis. Die Ausführungen von Johannes Bieder über die ewiggleiche Stellung der Universität Halle-Wittenberg rechtzertigen den alten Namen der Luther-Universität im schillerndsten Formworts des ererbten Geistes. Johannes Wigand, der Direktor des Biologischen Instituts legt die Aufgaben der Universität Halle aus den landwirtschaftlichen Lebensbedingungen in einer grundsätzlichen Arbeit über dieses Thema dar. Weiter die Beziehungen zur mitteldeutschen Wirtschaft schreiben fort J. E. und Walter Kämmer. Weiter den schönsten Botanischen Garten Deutschlands schreibt Kurt Wothke, und Theodor Fugisch gibt einen Beitrag zur Stellung der Medizin in der heutigen Wissenschaft. Der Generaldirektor der preussischen Museen Wilhelm Wackebald, behandelt in einem Aufsatz die Geschichte des Universitätsbaus, und Paul Frank zeigt die mittelalterliche Stadt in ihrer geistlichen Organisationsform an dem Beispiel Halle. In einem abschließenden Aufsatz behandelt Otto Kern den Sinn der deutschen Kultur in einem Beitrag über den Reismünzismus in Halle.

Die mit schönen Abbildungen bereicherte Schrift überzeugt durch Würde, Sachlichkeit und Ernst.

### Eine sozialistische Mai-Kantate

Inoffizielle Aufführung in Frankfurt am Main.

In Ottmar Gerbers sozialistischer Kantate „Wir“ (H. Weisberg-Verlag, Berlin) geht Hendrik de Man, der sich selbst

### Querschnitt durch eine Arbeitsgerichtssitzung

# Neue Kampfmethoden der Unternehmer gegen die leider zersplitterte Arbeiterschaft

Ein unerbittlicher Kampf wird von den Unternehmern zur Zeit gegen die Arbeiterschaft geführt. Mit allen Mitteln versuchen sie das Lohnniveau so tief wie möglich zu drücken und streben in diesem Bemühen vor nichts zurück, selbst nicht vor „Stillelegungen“. Die Betriebe werden nach in kurzer Zeit wieder aufgemacht — allerdings unter veränderten Verhältnissen. Leider bietet die Stillelegungsverordnung keinerlei Sonnbabe, solcher Unternehmerwillkür Einhalt zu gebieten; die Anwendung der Verordnung gewährt dabei betroffenen Arbeitern nur einen geringen Schutz. Infolge der Wirtschaftskrise und ihrer großen Zersplittertheit fehlt der Arbeiterschaft die nötige Widerstandskraft, um den Unternehmern ein entscheidendes Paroli bieten zu können.

Die Gewerkschaften sind der einzige Ball, der für die Unternehmer noch besteht, mit dem sie noch zu rechnen haben.

Aus der Fülle der Arbeitsstreitigkeiten, die in den Betrieben selbst sich abspielen, gelangt nur ein Bruchteil an die Öffentlichkeit. Die Arbeitsgerichte haben alle Hände voll zu tun, um all die Prozesse, die aus den Arbeitsstreitigkeiten entstehen, erledigen zu können. Und wer Gelegenheit hat, dort Beobachtungen anstellen zu können, ist mitunter erstaunt über das rigorose Vorgehen der Herren Arbeitseigenen. Im Nachfolgenden nur einige Beispiele, die die „soziale“ Einstellung der Unternehmerschaft aufs trefflichste zeigen.

**„Wenn wir höhere Löhne zahlen wollen, dann schicken wir lieber den Betrieb.“**

So äußerte sich dieser Tage der Vertreter der Reuener Trocknungsgenossenschaft gegenüber der Lohnfrage einiger „seiner“ Arbeiter. Diese waren Wohlfahrterwelder, die gewohnt waren in dem Betrieb Arbeit vermittelt bekommen; 35 bis 42 Pf. erhielten sie dort als Stundenlohn — ein Hungerlohn für die sehr verarbeiteten Arbeiter! Sie erhielten damit nicht einmal den veralteten Tagelohn, geschweige denn Tariflohn. Nach mehrfachen erfolglosen Bemühungen waren sie dann gezwungen, mit Hilfe ihrer Gewerkschaften den Rechtsweg zu beschreiten. Es ist in diesem Falle sehr offensichtlich eine Ausnutzung der Notlage der betreffenden Arbeiter vor.

Ein anderer Fall: Die hinsichtlich bekannte Firma Raabe u. Sohn in Diemitz legte eines Tages ihren Angestellten

einen Keers vor, wonach dieser unter Tarif arbeiten und sich mit einer nur halbtägigen Randungsarbeit begnügen sollte. Dieser letzte als Folge: Entlassung und Frage Alle Voraussetzungen waren für den Arbeiter durchaus günstig. Als selbst der Richter darauf hinwies und auf die schon sehr hohen Steuern, die er zu zahlen hätte, und die Unternehmung, die vorher jammerte, er habe kein Geld, zu einem Vergleich, der ihm über 2000 Mk. kostete.

Die Firma Lange u. Söhne, Maschinenfabrik in Halle, mit Auftragsarbeiten beschäftigt, ließ sich eines Tages wegen Auftragsmangels in die Notlage bringen, an welcher Arbeiter, insbesondere der Betriebsrat, losgerissen.

Es steht nämlich fest, daß zur Zeit der Stilllegung ein neuer Auftrag in Höhe von 50 000 Mk. vorlag.

Nach etwa 3 Wochen wurde der Betrieb wieder eröffnet, selbstredend unter anderen Verhältnissen.

Ein anderer Betrieb, die Glasbläse in Ragna, mußte seinen Arbeiterratsvorsitzenden aus Pflichten, weil er es managed hatte, den Gewerkschaftsbeamten gelegentlich einer Inspektion auf eine feineren Schuhschneiderei aufmerksam zu machen. Der Arbeiter hatte sich natürlich unbeeidigt gemacht, weil er die Befehlshaber gegenüber dem Unternehmer energisch in Schutz nahm, was dort allerdings auch sehr notwendig ist.

Auch die Maschinenfabrik Dehne in Halle nahm eine Zeitstilllegung ihres Betriebes vor, verbunden mit Entlassungen. Verschiedene Fragen waren die Folge. Einem über 60 Jahre alten Angestellten gab man, ebenfalls um einen Grund zur Entlassung zu haben, eine Teilzeit an der Schweißfabrik und in Zienotapfel. Daß der Mann dabei mit seinen Altersschwächen gewanderten Firmern nicht mehr mit einem jungen Typmannell konkurrieren konnte, versteht sich. Wo muß er mit abgeben?

Der Mann feht 40 Jahre im Dienste der Firma. Einen Vergleichsangebot, ihm für seine langjährige Dienstzeit ein Monatsgehalt als Rente zu zahlen, lehnte die Firma ab!

Zahlungsstimmungen und Vergleichsbedingungen sind ebenfalls ein beliebtes Mittel der Unternehmer geworden, um ihren Betrieb auf eine andere Basis zu stellen. Die Arbeiter und Angestellten werden dabei entlassen, ganz oder zum Teil; sie müssen stempeln gehen. Der Unternehmer braucht das

einen wirlichen Genuß der herrlichen Stimme des großen Sängers. Richard Tauber setzt sich hier auf der Höhe seines Kampfes. Die Schönheit seines lyrischen Tenors nimmt den Hörer bei einer ausgedehnten Wiedergabe vom ersten Tone an gefangen.

Die Darstellung des Filmwerkes schließt das Paganini-Thema an. Richard Tauber spielt den Komponisten Niccolò Paganini, das ihm nur seines Geistes, seines Ruhmes mögen haben will. Seine feine Lyrik rettet ihn vor dem Unglück. Sie hat auf dem Spielplatz eine große Freundin gefunden. Und diese Freundin wird die Liebe des Baters. Es ist die Möglichkeit in der Handlung, die aber nicht so zum Vorschein kommt, denn es bleibt die Stimme Taubers, Richard Tauber ist natürlich der Star, um den sich alles dreht. Aber er ist hier in seinem Element. Die Spielzeit war so vermerkt, daß der Sänger Tauber nur als Sänger spielen zu lassen. So läßt sie ihn in einigen Szenen am Mikrofon singen, ein andermal führt sie die Handlung so, daß Tauber wieder einen Teil der Handlung singt. Ein drittes Mal bietet sich für ihn die Gelegenheit, in einer Arie die Szene seine herrliche Gesangskraft zu zeigen.

Schöne Sätze füllen den darstellerischen Verlauf des Filmes mit schöngeistigen Szenen. Seine Höhe und Brillanz der besten viel bezeugten. Gut feiert aus den Debers, ebenfalls gefeiert von Willi, Karl Schimmler, Oreste Walker, Alice Treff und das Filmbild Petra Ufer, die die kleine Tochter ist und natürlich spielte. Daneben ein Kulturfilm und der Tenore Bodenhausen mit feine aktuellen Aufnahmen. W. K.

### Pat und Patachon in

### Schritt und Zeit

Erzählung des Groß-Urknäuels.

Am 11. und 12. Mai sind nicht erpicht geblieben: Pat und Patachon in einem Militärroman als richtiggebende Militärpersonen. Wir haben in Deutschland in diesem Genre eine Pause erlebt, die uns glücklicherweise überwinden schien, und dabei hatten die deutschen Filme dieser Art gegenüber dem bündischen Ereignis den zweifelsfreien Vorrang, daß sie den jeweiligen Romanhelden unter Anlehnung an den Romanhelden der Fortsetzungszeit (sagen und insulgebellen einermöglichen glaubhaft machten. Aber hier sind es gleich zwei Erzähler: Pat und Patachon, die als dänische Soldaten, militärisch gedacht, hinterhand anrichten, und die das auf ihre bekannte Weise tun, die man in einem Militärroman überhaupt erwarten kann. Daß sie wie immer unverwundbar durch die Situationen überleben, über die sie sich das Publikum frant läßt, bedarf keiner besonderen Erwähnung, aber als Ganzes gesehen, muß bei diesem Film die ermittelte Kritik schweigen. Wir wollen hoffen, daß auch dieser Romanhelden Pat und Patachon gleichmäßig wieder ins Leben zurückkehren. — Im reichhaltigen Programm rollt der Tenore Bodenhausen, ein Milch-Maus-Film und ein sehr interessanter Tierfilm.

**Feines Lokal.** „Der Ober, was ist das für eine unglückliche Zigarette; loben finde ich einen Agentenruf in der Gruppe.“ — Wieviel Zerst. Man sieht uns nur noch der Krage, den wir seit drei Tagen suchen.

Jahre vor dem Krieg der belgischen Sozialdemokratie angeschlossen und heute als Dozent an der Akademie der Arbeit und Professor der Psychologie an der Universität Frankfurt wirkt, als Dichter einen neuen Weg. In dem Werk finden wir das Kultiviert im Magdeburger betont. Es wird von der Man nicht von außen an das Werk herangetragen, sondern steigt aus dem Wasserelement — wesentlich unterstützt durch die Musik — auf aus dem Gefühl der Naturverbundenheit, aus Sehnsucht nach Rhythmus und Einfachheit, aus Spiel- und Schaffensfreude, aus Fröhlichkeit, Treue und Opferung, aus Mischung des Träglichen, aus Entschleunigung der Arbeitslosigkeit und Sorge, aus dem Gefühl der Solidarität; allein sind wir nicht, zusammen sind wir alle! Die Melodie keine bloße Feiertagsangelegenheit! Aus dem Erleben des Alltags soll dem Alltag aus neuer Genüßung, dem Verbundenheit der Menschen untereinander, ein anderer Sinn gegeben werden. Nur so können wir Gegenwartsleistungen vollbringen — unter Verzicht auf hier wie dort erträumten paradiesischen Endzustand! Von der Jugend wird dieser Zusammenhang kommen. Sie ist die „Reite“, die umspannt die Welt!

Im Rahmen dieser sozialistischen Kantate fällt dem Komponisten eine wichtige Aufgabe zu. Ottmar Gerber weiß um die Möglichkeit, die ein Palettrina und dabei sich musikalisch erschließen haben. Wie der Man aus dem Massenempfinden heraus geteilt, so wagt die Musik bei Gerber aus dem Kollektiv des Chores. Wir kennen Gerbers ursprünglichen Eigenstil aus dem Lied vom Arbeitsmann (Alfred Ueberbach), dem Geheimnisvollen Trompeter (Walter Whitman) und einer Reihe von A-cappella-Chören. Die musikalische Mittelreform, die er in der Noten Reform anwendet, ist in den zahlreichen Quartetten des neuen Werkes erprobt und der Aufgabe, die der Mann-Kantate gestellt verlangt, ausgesprochen angepaßt. Die Besetzung der Choristen für harmonische Bedingungen hat, erleichtert ihm die Anpassung an diesen modernen Stil, der auch zu kontrapunktischer Feinheit gute Gelegenheit gibt. Wiederum diese launerechte Möglichkeit der Anpassung und überzeugende Ausdruckskraft einer Musik, die als gegenwartsverbunden anzusprechen ist. W. H.

Alfred Grüninger, erster lyrischer und jugendlicher Tenor an unserem Stadttheater, wurde in gleicher Eigenschaft an die neue eröffnete Volkoper Hamburg-Altona (früheres Schillertheater) verpflichtet.

### Neue Filme in Halle

#### Melodie der Liebe

(E. T. Riechelpflog.)

Der neue Tauber-Film „Melodie der Liebe“ hat seine Voraussetzungen übertraffen. Wie alle die anderen Tauber-Filme, so muß man auch diesen Film ohne filmisches Interesse und ohne Interesse an Handlung und Darstellung betrachten. Dann erst kommt man zu

nicht, er hat noch genügend zum Leben. Die Entlassenen kümmern sich wenig. Die Methode der Zahlungs-einstellungen und Verleugervorfahren nimmt täglich an Häufigkeit zu. Dabei fordert der Unternehmer immer mehr den Abbau der Arbeitslosen-unterstützung. Das bei den Zahlungs-einstellungen und Verleugervorfahren anscheinend nicht immer einmütig verfahren wird, kann man auch vor dem Arbeitsgericht beobachten. Und wenn man bedenkt, wie es im Kleinen gemacht wird, so kann man Schicksale sehen, wie es im Großen ausfällt. — Eine Firma entließ einen Angestellten, der auf fünfjähriges Gehalt klagte — insgesamt 1500 Mk. —, wie es im Vorwort zu Buche fand. Jetzt sollen diese Arbeiter, die einmal keine Kohle mehr barstehen, sondern in der Arbeit stehen, dabei mehr beansprucht, das bei der Kürzung von Gehältern und die 1900 Mk. als Lohnkonto (bevorrechtigte Forderungen!) einstellt waren, und es war nur die Rede von einem eventuellen streifenlosen Gehalt. Gehalt werden konnte die Sache nicht. Auch ein Zwangsverfahren würde bei der veränderten Sachlage keine volle Wirkung bringen können, meinte der Richter. Der Unternehmer sog. vor, einem Vergleich zuzustimmen und verpflichtete sich zur Zahlung von 1150 Mk.

Es könnten noch zahlreiche Fälle angeführt werden, wie die Unternehmerrichter jetzt gegen die Arbeiter vorgeht. Die wenigen Beispiele sollten aber genügen, um der Arbeiterschaft zu zeigen, daß ein einiges und gefahrloses Zusammengehen gegenüber dem Unternehmer gerade jetzt nötiger ist denn je.

### Mit dem Kopf durchs Fenster

Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich heute früh im Gerichtsgebäude Kleine Zeilstraße 7. Bei der Vernehmung verhielt sich in dem im Gerichtssaal erschienenen Nummer 20 ein Untersuchungs-gesetzener sehr unangenehm. Er erklärte, daß er aufrichtig, mit einem Satz nach dem Fenster fürste und mit dem Kopf durch die Fensterleiste hindurchgeht. Er konnte aber ergriffen werden. Der Fensterhüter machte erhebliche Schwierigkeiten davongetragen.

### Burg Siebentstein in Gefahr?

Stellenweise ist die Burganlage Siebentstein recht kaufmännisch. Besonders der Zustand der Umfassungsmauer ist recht bedenklich. Schon kürzlich ereignete sich ein Einsturz, dem gegen ein weiteres gekämpft ist. Berichten wurden dabei glücklicherweise nicht verlesen, es erwidert aber angeblich, besondere Schutzmaßnahmen zu treffen. Damit nicht bei einem Unglück Menschen zu Schaden kommen.

### Wieder eine Steinflut ausgegeben

Von der Landesanstalt für Bergbau wurde auf dem „Reibens-erab“ benanntem Steinflutstein beim Gut Leeben eine provisorische Grabanlage ausgegeben. Es handelt sich um eine aus vier großen Steinplatten fest zusammengefügte „Steinflut“, die mit einer feinen roten Steinplatte ausgefügt war. Im Fundus konnten nur einige Gefäßscherben und ein Klumpen Erde geborgen werden. Es ist wahrscheinlich, daß es sich um eine Bestattung aus der frühen Eisenzeit (ca. 700 v. Chr.) handelt. Die Steinflut ist im Hofe der Landesanstalt für Bergbau wieder aufgestellt worden.

### Weitere Verbilligung von Fleischfleisch

Wie vielen vor einigen Tagen darauf hin, daß das Jugend- und Pflanzfleisch neue Bezugshöfe für verbilligtes Fleischfleisch auf Personen mit eigenem Haushalt ausgab, die entweder laufend in offener Pflanzerei unterrichtet werden oder als Kriegsveteran Zutritt erhalten.

Fahrradmäntel 1,25 Mk., Schlauche 0,50 Mk., Pedale 0,90 Mk., Ketten 0,90 Mk. Fahrradmäiler, Schmecksche 1 am Markt.

# Die Notlage der Neubausmieter, eine Massenfrage

Jeder siebente Dalkenfer Inhaber einer Neubauswohnung Die Ermittlungen zahlungsunfähiger Neubausmieter sollen fortgesetzt werden

In der hiesigen Presse ist in der letzten Zeit wiederholt das außerordentlich dringliche Problem der Neubausmieter erörtert worden. Auch im Stadtparlament hat man sich mit der Angelegenheit beschäftigt, ohne daß allerdings auch nur eine Spur der Besserung eingetreten wäre. Im Gegenteil: die sich häufenden, meist nicht ohne Zwischenfälle abgehenden Zwangsversteigerungen zeigen uns, daß es sich um eine immer stärker anschwellende Gefahr handelt. Inzert gehen verdrückten lichten Fragen des Mieterratschusses an den Magistrat haben diesen endlich veranlaßt, bisher geübte Jurisdiktion aufzugeben und sich einmal prinzipiell über die Notlage der erwerbslosen Neubausmieter zu äußern. Der Magistrat schreibt:

Infolge der gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich erhöhten Baukosten und der Finanzierung mit Wohnkrediten liegen die Neubausmieter allgemein erheblich höher als die Mietten in den Altbauwohnungen, deren gefällige Miete befristet auf der Vorkriegszeit und damit auf der Spartheorie abgewertet basiert. Die Zinsminderung hat zwar gewisse Erleichterungen gebracht, doch hat sich der Unterschied zwischen der Miete in den Alt- und Neubauswohnungen nicht verringert, da die Altmieten gleichzeitig infolge Abwandes der Hausinsenerien gesunken sind. Folglich sind heute noch höher, als der erwerbslose Mieter in der Neubauswohnung nicht Vermögensfähiger darat genügt, wie sie dem Mieterratschuss infolge des Paragrafen 531 des Hausinsenerienverordnungsgebotes kommen.

Wie in der Stadtratsversammlung wiederholt erklärt, ist die Stadterhaltung ebenso wie andere interessierte Kreise nachdrücklich bemüht, eine Gleichstellung der hiesigen Alt- und Neubausmieter auf dem einzig möglichen Wege, nämlich durch die Gesetzgebung, zu erreichen. Es handelt sich dabei darum, daß der Gesetzgeber Mittel dafür bereitstellt, daß der erwerbslose Altmietler ebenso behandelt werden kann, wie der erwerbslose Altmietler. Für die einzelne Gemeinde ist es jedenfalls bei der ständigen Zunahme der Wohnnotwendigkeit und dem Rückgang der Steuern eine völlige Unmöglichkeit, so sich aus Mittel für diesen Zweck freizumachen und die Härten zu mildern und auszugleichen, die der Gesetzgeber gefahren hat; handelt es sich doch nicht etwa um wenige Eingekiffte, sondern um eine ganz erhebliche Massenfrage. Dies ergibt sich allein schon aus der einen Zahl, daß der Bestand an Neubauswohnungen in Halle 9200 beträgt.

Das sind nicht weniger als rund 16 Prozent des Gesamtwohnungsbestandes. Jeder siebente Einwohner wohnt also in Halle bereits in einer Neubauswohnung. Es ist aber auch eine Unmöglichkeit, daß die Stadterhaltung etwa irgendeiner kleineren oder größeren Neubausmietersgruppe, die sich irgendwie gebildet hat, Sondervergünstigungen zugestehen kann, weil sich daraus nicht ohnebessere Weiterungen ergeben müßten. Sollten durch den Gesetzgeber trotz der Dringlichkeit des Problems Erleichterungen nicht geschaffen werden, so werden sich

starke Ungruppierungen in der Befragung der Neubauswohnungen leider nicht umgehen lassen.

Solche Ungruppierungen werden keineswegs zu einem vielfach befürworteten Leerziehen der Neubauswohnungen führen, denn es ist zu bezweifeln, daß die Neubausmieter infolge Abwandes des Wohnungsbaustandes an der Hausinsenerien völlig darmierdilig, während auf der anderen Seite jährlich in Halle eine neue Nachfrage nach 600 bis 800 Wohnungen entsteht. Die ständigen Zwangsversteigerungen bei sämtlichen Großbauwerken zeigen im übrigen auch, daß von einem Leerziehen der Neubauswohnungen in einem irgendwie nennenswerten Umfang nicht die Rede sein kann.

Der vorstehende Fall zeigt wieder einmal deutlich, wie die Helfer und die mangelnde Anpassungsfähigkeit der Gesetzgebung auf dem Rücken der Gemeinden zum Austrag kommen. In gleicher Weise leidet auch der Neubausmieter, der in kürzerer Zeit dem Wohnungsproblem zu Leibe gegangen ist und vielen tausend Stunden Arbeit geschaffen hat. Der vorhandene Notlage dürfte am besten Rechnung getragen werden, wenn alle, die es angeht, ihre Bemühungen in gleicher Richtung auf die Abänderung der Bestimmungen der Hausinsenerienverordnung lenken würden. Der Stadtgemeinde ebenfalls, die zu den Tausenden von bisherigen Wohlfahrts-erwerbslosen allmonatlich noch Hunderte hinzuerkält, ist es leider gänzlich unmöglich, eine finanzielle Entlastungsoption aus eigener Kraft durchzuführen, ebenso müssen auch die Bauherren nicht nur im eigenen, sondern auch im wohlfahrtslosen Interesse der Allgemeinheit mit allem Nachdruck darauf bedacht sein, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.

Der Sinn der Magistratsklärung ist also: Die Stadterhaltung hat keine Möglichkeit, die Not der erwerbslosen Neubausmieter zu lindern; wer die hohe Miete nicht zahlen kann, der muß eben hinausgezogen werden, um die Wohnung einem zahlungsfähigeren Mieter freizumachen. Solche soll es nach Ansicht des Magistrats wohl noch geben. Wir beschränken uns heute auf den Hinweis, daß auf solche Weise die Notlage der von der Ermittlung Betrohten nicht beseitigt werden kann.

### Frauen, hütet eure Handtaschen!

In letzter Zeit wird wieder einmal beobachtet, daß zahlreiche Taschendiebstahl in Warenhäusern und auf dem Wochenmarkt auftreten. Als Opfer wurden sie in der Regel Frauen aus, die ihre Handtaschen achtsam am Arm hängend tragen. Auch vorichtigem Desfines des Taschendiebstahls ziehen sie darin befindliche Geldtaschen heraus. Die Polizei bietet, Personen, die dabei bemerkt werden, daß sie sich an fremden Handtaschen verdinglich zu schämen machen, festzunehmen zu lassen.

Wieder ein Radfahrer überfahren. In der Nähe der Anstaltsgrenze wurde gestern ein Radfahrer von einem Personenauto umgefahren. Er trug eine Gehirnverletzung und Verletzungen am Kopf und Brust davon, die seine Zuführung zum Krankenhaus nötig machten.

# Ein toller Kerl

Roman von Max Brand

„Weil ich mich entschlossen habe, glatte Rante zu machen, wie man so sagt, — und weil ich zu keinem Menschen mehr Vertrauen habe, als zu Ihnen, verehrter Herr Oberst!“  
Im Kopf des getrunnenen Herrn Oberst begann sich alles wie ein Mahlkahn zu drehen. Er holte tief Atem und sagte dann:  
„Kunze! Ich hoffe, daß Sie sich nicht einen schlechten Scherz mit mir erlauben!“  
„Nichts liegt mir fernere ... Aber, — wollen Sie nicht Platz nehmen? Oder haben mir ist noch ein sehr bequemer Gesellschaft.“  
„Nein, danke, — ich legte mich nicht!“  
Der Herr Oberst...  
„Schnell, — denn dann muß ich natürlich auch aufstehen.“  
„Dann erhebe ich mich und hüte ich mich auf ein Gehört.“  
„Auf ich Ihnen vielleicht eine Signare anbieten?“  
„Nein, Herr!“ fauchte der Oberst, feste dann aber liebenswürdig zurück.  
„Wenn Sie gestatten, rauche ich lieber meine eigene Zigarette.“  
Er griff zu die Zigarette, entnahm seinem Gurt eine Zigarette, — dann aber fand er keine Zigarettenhülle. Mit einer lebenswichtigen Verbeugung gab ihm Conzabio Feuer.  
Entschieden der junge Mann hatte auch Manieren, — sein ganzes Verhalten bewies ungenutzten Respekt, — er schien immer beständig die samal Conzabio nicht mit Schmeicheleien und anerkennenden Worten über die Ähnlichkeit und Menschenkenntnis seines ehemaligen Gollfrundes sparte.  
„Na, — was soll nun aber geschehen?“ fragte Max Brand schließlich.  
„Ich denke mir die Sache ungefähr so: Wir beide werden in den nächsten Tagen unterer Versuch in der Stadt halten. Wir werden dabei die Hände auf dem Rücken gebunden sein, während Sie neben mir reiten und Conquistador, auf dem ich sitze, am Hügel mitführen. Ich glaube, daß das sehr eindrucksvoll wirkt und selbst dem blödesten Cowboy zeigen wird, was für ein Mann der Oberst Max Brand ist.“  
Dem Obersten schlug das Herz bis in den Hals.  
„Hörst du, — wenn der Junge seinen Witz machte, sondern seinen Verstand ernst meinte!“  
„Zoll das heißen, daß Sie gewillt sind, sich dem Geseh und der Oberst auszuliefern?“ fragte er fast ängstlich.  
„Das soll es — allerdings mit einer kleinen Einschränkung ... Ich möchte die Gewißheit haben, daß Sie sich weiter für mich interessieren und mich nicht etwa im Gefängnis verkommen lassen.“  
„Mein lieber Herr!“ erwiderte der Oberst begeistert. „Sie wissen doch, daß ich vom ersten Moment an grenzenlose Sympathie für Sie empfinden habe!“ Außerdem weiß ich, daß ein guter Mann in Ihnen liegt.“  
„Wenn Sie sich in meine Hände geben, verpflichte ich Ihnen, meinen ganzen Einfluß für Sie geltend zu machen, und der ist nicht gering, wie Sie wissen ... Sie sollen mit der denkbar leichtesten Strafe davonkommen!“  
„Haben Sie, Herr Oberst?“ Ich möchte ja, daß ich mich auf Ihre Versprechungen und Ihren guten Willen verlassen könnte. In Aber, erstlich angeht, selbst eine geringfügige Strafe wäre mir nicht unangenehm. Ich habe eine unüberwindliche Abneigung gegen jede Art von Eingesperrtwerden, um Gefängnisloft bekommt mir absolut nicht.“  
Max Brand schloß die Augen und lächelte. Der schöne Traum von seinem höchsten Wunsch in die Erde führen in Nichts zu gerinnen.

„Na, — aber wie denken Sie sich denn dann die Sache,“ fragte er belommen.  
„Ich nehme an, daß es Ihnen durch Ihre allgemein bekannten Beziehungen zum Gouverneur ein Leichtes sein wird, mein Konto, das an sich übrigens gar nicht so sehr erheblich ist, durch einen Generalparolen in Ordnung zu bringen.“  
„Wenn Herr Darbell sich nun aber weigert, Sie zu beagnädigen?“  
„Ich bin mir nicht ganz sicher, daß das nicht für mich. Sollte er aber einen künftigen Zufall von Ihrer Seite innerhalb dreier Tage nicht nachgeben, dann wäre ich allerdings gezwungen, das Gefängnis auf illegalem Wege zu verlassen und meine Zade selber führen.“  
„Sie meinen mit Hilfe meiner Tochter?“  
„Das habe ich nicht gesagt! ... Im übrigen sind die Beziehungen zwischen Ihrem hässlichen Tochter und mir ein für allemal klarzustellen: Ich bin bereit, die heilige Gegend für immer zu verlassen, falls Ihre Wünsche entsprechen. Darauf geht ich Ihnen mein Ehrenwort!“  
„Ihr Ehrenwort?“  
Conzabio hob den Kopf.  
„Amanoh, — mein Wert als Ehrenmann! Ich muß dringend bitten, daß Sie an dem ebeno wenig zweifeln, wie ich an dem Ihren.“  
Der Oberst beugte sich zu bemerken, daß ihm nichts fernere läge als ...  
„Wenn die Sache nur nicht so schrecklich kompliziert wäre!“  
„Gut!“  
„Ich sehe keinerlei Komplikationen dabei: In spätestens drei Tagen verschwinde ich von hier, und Sie werden niemals mehr von mir hören!“  
Nach einigem Nachdenken kam der Oberst zu einem Entschluß.  
„Gut!“ sagte er. „Ich werde Ihnen den Generalparolen vom Gouverneur besorgen, Conzabio!“  
Der Max Brand lächelte.  
„Der muß dann allerdings auf meinen richtigen Namen ausgestellt werden. Ich heiße nämlich William Kilpatrick O'Shane.“  
„O'Shane?“  
„Ja, und Sie am Ende ein Irlander, Herr?“

„Allerdings!“  
„Das hab ich mir doch gleich gedacht!“ rief der Oberst begeistert. „Nur ein Sie hat diesen Namen und dies bezaubernde Weien ... Na, — die Hauptsache ist, daß meine Strategie richtig war, denn sonst wären wir ja nie zusammengekommen ... Hier, meine Hand, alter Anoh, die Sache ist abgemacht!“  
Conzabio schlug Conzabio O'Shane in die dargebotene Rechte ein. „Das war der herrlichste Tag meines Lebens für Oberst Max Brand, als er mit seinem gefestigten Gefangen in die Stadt einzog. Stolz sah er im Sattel und nahm mit wohlraht koniglicher Weile und Genügsamer Befriedigung die Huldigungen entgegen, die ihm jubelnd umbräufen.“  
„Das Conzabio — an den Namen O'Shane konnte der Oberst sich durchaus nicht gewöhnen — auch eine so gute Figur machte, erhobte nur den Namen seines Weingens.“  
„Ein laubhafter Kerl!“ ging es raunend durch die Menge, die die Hauptstraße des Stadchens belebt hielt. „So einen Menschen konnte ja auch nur ein Mann wie unser Oberst unendlich machen!“  
Alles drängte bewundernd hinter den Reiten her. Als der Zug das Gefängnis erreichte und sich dessen schwere, eisenbeschlagene Tür hinter dem Verbrecher geschlossen hatte, mußte Oberst Max Brand eine Anpranke halten, in der viel von edler Weimannschaft und dem Sieg der Gerechtigkeit die Rede war. Immer wieder betonte er, wie glücklich er sei, daß es ihm verdammt gemessen, seiner geliebten, schönen Amschlo-Beimantel seinen Dienst zu erweisen.“  
Das O'Shane erwiderte und sich dessen schwere, eisenbeschlagene Tür hinter dem Verbrecher geschlossen hatte, mußte Oberst Max Brand eine Anpranke halten, in der viel von edler Weimannschaft und dem Sieg der Gerechtigkeit die Rede war. Immer wieder betonte er, wie glücklich er sei, daß es ihm verdammt gemessen, seiner geliebten, schönen Amschlo-Beimantel seinen Dienst zu erweisen.“  
„Näher er schenkte dann keine Antwort, um so bestimmter wurde ihm summe, um so mehr ihm selbst keine Zweifel.“ Als er dem beherzteltesten Stallführer die Zügel umwarf, preschete er ernstlich daran, daß es ihm gelingen werde, dem Gouverneur Darbell innerhalb der nächsten weiteren Huldigungen und machte sich auf den Heimweg.  
„Näher er schenkte dann keine Antwort, um so bestimmter wurde ihm summe, um so mehr ihm selbst keine Zweifel.“ Als er dem beherzteltesten Stallführer die Zügel umwarf, preschete er ernstlich daran, daß es ihm gelingen werde, dem Gouverneur Darbell innerhalb der nächsten weiteren Huldigungen und machte sich auf den Heimweg.  
„Näher er schenkte dann keine Antwort, um so bestimmter wurde ihm summe, um so mehr ihm selbst keine Zweifel.“ Als er dem beherzteltesten Stallführer die Zügel umwarf, preschete er ernstlich daran, daß es ihm gelingen werde, dem Gouverneur Darbell innerhalb der nächsten weiteren Huldigungen und machte sich auf den Heimweg.“  
(Schluß folgt.)

### Unser neuer Roman beginnt am Dienstag!

# „Schicksale hinter Schreibmaschinen“

Von Chr. A. Brück

Dieser Erlebnisroman ist die Welt der abertausend Frauen, die Tag für Tag hinter der Schreibmaschine ihre Pflicht erfüllen, unterdrückt, beiseitegedrängt, vielfach mißbraucht und gemiedet. Sie kämpfen gegen drei Fronten: die Sexualität des Mannes, den falschen Ehrgeiz ihrer eigenen Mitarbeiterinnen und gegen ihre eigene wirtschaftliche und seelische Not. Viele unterliegen in diesem verzweifelten Ringen um Anerkennung und Aufstieg, in ihrer Angst vor dem Altwerden, vor Arbeitslosigkeit und Krankheit, in ihrem Widerstand gegen Nachstellung und die Genüsse dieser Welt. Die Heldin des Buches, selbst selbst zerbrochen, heimat- und arbeitslos, findet in Verzweiflung und Einsamkeit zu sich selbst zurück und gestaltet in tiefer Verantwortung in diesem Werk ohne Pathos, mit jener Eindeutigkeit der ungeschminkten Wahrheit, die „Schicksale hinter Schreibmaschinen“, die die Anerkennung wahrer Arbeitsfreunde ebenso in sich schließen wie Anklage und Hilferuf. — Wir bringen damit nach unserem letzten spannenden Unterhaltungsroman wieder einen

## großen sozialen Roman



# Marxismus Angriff

## Hilferding erledigt Gregor Straßer

Nachfolgend geben wir die ausgezeichnete Rede, mit der Genosse Dr. Hilferding am 11. Mai im Reichstag die leichten „programmatischen“ Ausführungen des Naziabgeordneten Gregor Straßer beantwortete, ausführlich wieder. Wir empfehlen Hilferdings Rede, die von der Sozialdemokratischen Partei auch als Massenbrochure verbreitet werden wird, ernster Beachtung.

### Abg. Dr. Hilferding (Soz.)

ferigte zunächst die Rede, aber die sich immer wieder ereigneten, den Vorwurf des Landesrats gegen die Sozialdemokratie zu erheben. Dann fuhr er fort:

Auch wir möchten hoffen, daß es dem Reichstagsrat gelingt, in den internationalen Verhandlungen klarzumachen, daß ein Schlüsselwort zu sprechen ist. Es ist klar, daß eine Wiederaufnahme der

Kriegsgeldentwässerungen die Rationen ungleich mehr kosten würde, als sie ihnen sind.

Die deutsche Krise löst sich in jedem Jahr 20 bis 25 Milliarden Mark an Verminderung des Arbeitseinkommens. Die deutsche Arbeitslosigkeit ist etwa ein Viertel bis ein Fünftel der Arbeitslosigkeit der Welt, d. h. da wir in einem fortgeschrittenen Industriegebiet leben, hat die Welt infolge der Krise des Kapitalismus 110 bis 130 Milliarden jährlich Mühsameinnahmen.

Dagegen würden die 2 Milliarden Reparationen verschwinden, wenn nicht ihre Aufrechterhaltung immer neuer Kriegen, Unfruchtbarkeit und Verderb fortwährend Kriegesjahre bedeuten würden. (Lebh. Zustimmung.)

Wohl wir in Lausanne zur endgültigen Lösung kommen wollen, müssen wir notwendig die privaten Schuldverpflichtungen Deutschlands weiter zahlen. Wir dürfen nicht tun, um der Verantwortung der anderen Mächte für einen eventuellen Mißerfolg der Lausanner Konferenz zu vermindern.

## Der „Sozialismus“ der Nazis

Wenn Straßer sagte, wir ständen

### an einer Weltwende,

das System des ökonomischen Liberalismus geht zu Ende, so bin ich mit der Zeitbedeutung nicht ganz einverstanden, denn gegen das System des ökonomischen Liberalismus, dem es genügt, das die Menschen frei miteinander konkurrieren können, um das Höchste leisten zu können, hat sich schon der Sozialismus von Karl Marx gemeldet, und ihm läßt, von drei Generationen, das sozialistische System entgegensteigen.

Dabei ist Herr Straßer vorzüglich sein und nicht falsch zutreffen. So hat er sich im Kampf gegen den ökonomischen Liberalismus als einen Professor berufen, der selbst ein letztes Lieberlebensjahr aus jener Zeit war, da der ökonomische Liberalismus noch existierte, heißt (Heiterkeit). Aber ich gegen den Liberalismus loszusagen, so handelt es sich bei Ihnen genau mehr um das, was der politische Liberalismus in der Gegenwart des Bürgertums geleistet hat: um die persönliche Freiheit, um die Selbstbestimmung des Menschen, um die Gemeinheitsfreiheit. In diesen Gegenständen, die wir lieben, wie die großen französischen Aufklärer, wie die großen deutschen Philosophen Kant, Fichte und Hegel, lassen wir nicht rütteln. (Stürmischer Beifall der Soz.)

Nicht Arbeit schafft Kapital, aber Ausbeutung der Arbeit tut es. Kapital ist nicht die Maschine selbst, aber das gesellschaftliche Verhältnis zu ihnen, das private Monopol an den Produktionsmitteln. Und sozialistisch ist die Gesellschaft, die die Produktionsmittel besitzt und zum Wohle der Gesamtheit verwendet.

Um den Sozialismus der Nazis zu beurteilen, muß man ihr Verhältnis zu diesem Monopolprinzip kennen. Sie reden von der

### „Drehung der Zinsnechtheit“

aber Zins ist nur möglich, solange Ausbeutung möglich ist. Die Förderung nach Drehung der Zinsnechtheit ist die Erprobung der Sozialisten, die erproben werden, und zwar von Proudhon. Der ist vielleicht auch Ihnen bekannt als der Urheber der Definition „Eigentum ist Diebstahl“. Aber wenn Sie das zutreffen, legen Sie vorsichtig, damit nicht gesagt werden kann, Ihr geistiges Eigentum ist Diebstahl. (Heiterkeit links. — Murren rechts.) Herr Straßer sprach ja nur von übermäßig hohen Zinsen, aber der Zins ist jetzt in der ganzen Welt ermäßig, in den USA beträgt der Bankzins 1½ Proz., in Frankreich ist Weidgeld beinahe unanbringlich. Auch in England ist der Zins halb so hoch wie in Deutschland. Glauben Sie aber, daß damit Ihr Nationalsozialismus in Amerika, England und Frankreich schon verwirklicht ist, oder glauben Sie, daß vielleicht noch etwas mehr zur Verwirklichung des Sozialismus gehört als die Ermäßigung der Zinsen? Wenn Sie das glauben, dann müssen Sie ebenfalls auf die Einsicht kommen, daß man nicht bei den „raffenden“ Kapitalisten leben bleiben kann, sondern das spucken muß, wo wirklich der Mehrwert, das Kapital entsteht — in der Ausbeutung der Arbeit, im Produktionsprozeß der großen Betriebe. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.)

Ueber die Zinsnechtheit hat schon einmal ein Redner gesprochen. Er hat gesagt:

„Der letzte Akt dieser sozialistischen Staatsorganisation ist allerdings darauf bereitet, daß die großen Fabriken in der Erprobung des Privatigentums, die Aufhebung der Liquidation der öffentlichen Schulden, der Hypotheken usw. erfolgt. Es wird also das Wort Schillers zur Wahrheit werden: „In der Schuld bist vernichtet, diesen Gruß der ganzen Welt.“

Das hat in der Reichstagsdebatte über Arbeitslosigkeit am 9. Februar 1933 August Bebel gesagt. (Stört! Stört links!) Nur daß

## Hitler im Industrienklub in Düsseldorf

gefallen hat? (Sehr gut links!) Ich weiß nicht, was Herr Hitler dort gesagt hat. Aber als er gesprochen hatte, erhob sich Herr Frick Thiggen, der Mann, der sich nach den Zuständen vor dem Krieg ausdrückt, wo die Gewerkschaften nicht verhandlungsfähig waren, wo jeder Großindustrielle hier im eigenen Hause war, Herr Thiggen, der in Amerika leben will, daß das ganze deutsche Unglück von der Sozialpolitik komme — der hat nach dieser Rede „Heil Hitler!“ gerufen. (Stört! Stört links!) Deswegen glaube ich, zwischen dem, was Herr Straßer öffentlich sagt, und dem, was Herr Hitler im Geheimen den Industrienklub sagt, wird der Unterschied ebenso groß sein, wie zwischen einem Arbeiter und Herrn Thiggen. (Sehr gut links.)

Herr Straßer hat sich hier als Feind des Klassenkampfes erklärt. Offenbar aus Rücksichtlichkeit will er bis zu den Angehörigen der Welt wollen, und das Denken primitiv einführen. Herr Leugner nicht, daß wir die Geschichte als eine Geschichte der Interessengegenstände, in diesem entwickelten Zustand als eine Geschichte der Klassenkämpfe betrachten. Wir wollen sie nicht, wir rufen sie nicht hervor, wir installieren sie als eine Aufgabe. Wir wollen uns, daß die Arbeiter sich ihre Interessen bewußt werden, um sie in ihrem Kampfe schließlich durchzusetzen. Wir haben nie den Klassenkampf gepredigt. Ramentlich August Bebel hat uns immer wieder in Erinnerung gerufen, daß es nicht die Schuld der einzelnen Personen, sondern die Schuld des kapitalistischen Systems ist, daß wir Klassenkämpfe haben müssen. Selbst das Wort „System“ haben Sie (nach rechts) aus

August Bebel verstand, daß das Verschwinden des Zinses nur ein Schritt ist einer Neuorganisation der Gesellschaft sein und sie nicht zu machen, wenn es nicht erst durch den Kampf geht.

Herr Straßer hat mit vollem Recht ausgesagt, daß zur Beseitigung der Krise die Arbeitsbeschaffung die Hauptaufgabe ist. Es ist gar kein Zweifel, daß die Arbeitsbeschaffung, die Arbeitsleistung, wie wir sie jetzt fordern, nur ein Mittel zur Beseitigung, aber nicht zur Überwindung der Krise ist.

**Wir fordern die 40-Stunden-Woche**  
in dem vollen Bewußtsein, daß wir damit den Arbeitenden ein Opfer auferlegen.

Wir appellieren an ihre Solidarität und sagen: Selbst türen Kollegen in der Weise, in der Sie auf die reichsten gehalten werden kann. (Zustimmung der Soz.)

Selbstverständlich verstehen Sie das nicht, weil Sie den Begriff der Solidarität gar nicht haben. (Puh rechts: Mit Ihnen nicht!) Deshalb meinen Sie, wir befinden uns in Widerspruch mit den Arbeitenden bei dieser Forderung. Aber sie zeigt, welche ungeheure Erziehung und Opfermühsal, Solidarität, Gemeinschaftsbewußtsein und Idealismus die Sozialdemokratie an der deutschen Arbeiterkraft geleistet hat. (Stürmischer Beifall der Soz.)

Hierzu ein Zitat:

Wir verlangen Straßen- und Kanalbaug und Meliorationen aller Art; wir haben heute noch in unseren Provinzen weite Strecken, die vollständig unfruchtbar sind, und die ohne große Arbeit bei dem heutigen Stande der Agronomie und Agrarwirtschaft in höchstes Maß nutzlos dastehen; werden umgebaut werden könnten. Für alle diese Dinge hat die Staatsverwaltung (und das war damals ein anderes Regime) gar kein Interesse, weil in vielen Fällen das Interesse der Großgrundbesitzer in Frage gezogen wird.“

Nach das hat Bebel in jener Debatte 1898 gesagt. (Stört! Stört bei der Soz.)

Das „verrückte System“ in Preußen hat 1919 bis 1931 42.600 Stierleuten mit 480.561 Hektar erledigt — genau das Doppelte von dem, was in den 30 Jahren vor dem Krieg, also in der doppelten Zeit die damalige Preussische Staatsregierung gemacht hat.

Sie brauchen der jetzigen Preussenregierung nur Zeit zu lassen, dann wird sie dieses Siedlungsverzeß schon zu Ende führen. (Sehr gut links.) Es kann niemand abstreiten, daß dieses „verrückte System“ eine Umwälzung unserer Agrarwirtschaft zugewogen gebracht hat, selbstverständlich im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen und politischen Fortschritten, aber auch dadurch, daß es das Interesse der Bauern an diesen Fortschritten geweckt hat.

Herr Straßer hat aber die Hemmung aller Einfuhr verlangt. Wie soll denn

### eine Autarkie

in dem Industrie- und Landbau des Reiches sein ohne Einfuhr von Kupfer, Baumwolle, Gummi und fremden Erzen?

Wissen Sie nicht, daß Sie mit jedem Importeur, den Sie zutreiben, zugleich einen deutschen Exporteur erschlagen? Weitere Verringerung unseres Exports um eine Milliarde bedeutet Arbeitslosigkeit für 300.000 Industriearbeiter, und der Ausfall ihrer Kaufkraft macht den Binnenmarkt noch weiter verheeren.

In der jetzigen Krise unseren Export gefährden, wäre ein Verbot dem nicht nur an der deutschen Arbeiterkraft, sondern an der gesamten deutschen Volkswirtschaft. (Lebh. Zustimmung links.)

Was, was hier über Arbeitsbeschaffung gesagt wurde, ist ein Schlag unversunder und gewerkschaftlicher Forderungen, die einzig im Reichswirtschaftsrat erörtert und in den Reichsrat studiert worden sind. Aber wie wollen Sie die Finanzfrage lösen? Der Reichstagsrat war heute so höflich, zu meinen, Inflation wollen Sie nicht. Aber das, was Sie wollen, ist, sie gefährlich, daß es in die Inflation führen würde. Ich aber habe von Ihnen noch nichts gehört, was nicht reinste Inflation bedeuten würde. Sie wollen eine Bank gründen, die Scheine ausgeben soll. Sollen die Scheine genommen werden, so müssen Sie Zwangssteuer haben. Der Notenmarkt würde sich vermehren, sein Wert würde sinken, daß das Inflation ist. Wie bekommen wieder die Forderungen auf den Scheinmarkt, die Preissteigerung, für alle Einkommensgruppen der Inflation mit dem Ausgang in eine noch fürchterliche Krise, als es die jetzige ist. Das ist

### Ihr Finanzprogramm!

Eine neue Inflation würde die Dinge nicht helfen, sondern sie im nationalen und internationalen Maßstab nur verschlechtern können. Inflation ist ja kein Kunststück.

Ich habe diese Notiz geführt unter der Fiktion des Herrn Bebel, aber ich frage: Stimmt die Rede des Herrn Bebel über den deutschen Volk in der Vorlesung im Sinn mit der überein, die Herr

den Heben Bebel in Ihre Psychologie übernommen. Wir predigen auch nicht das, was Sie Materialismus nennen.

Wer ist es denn, der durch den Kampf, durch die Organisation, durch die politische und kulturelle Arbeit, die wir geleistet haben, aus diesen Hinterlassenen der Nation, die die Arbeiter einst gewesen sind, soll den künftigen Mittägen der deutschen Arbeit gemacht hat?

Dieser Kampf geht um die Befreiung des Menschen von den drückenden materiellen Sorgen. Er geht darum, daß eine Teil der Nation aufsteigt, aus Prolet zu handeln und ein Leben zu führen, was man fragen muß, wo werde ich machen eine Arbeit finden, wo werde ich zu essen haben, was für eine Erziehung kann ich meinen Kindern geben? Damit endlich diese Zeit der materiellen Notwendigkeit von der Menschheit genommen wird, damit schließlich aus dieser Gesellschaft der Notwendigkeit das Reich der Freiheit wird, dafür kämpfen wir, dafür rufen wir die Arbeiter auf zum wissenschaftlichen Sozialismus. Deswegen sind wir auch überzeugt, für Sie wird doch alles vergeblich sein. Sie leben von der Krise, von der Verwirrung, die sie angerichtet hat in den letzten kapitalistischen Zwischenjahren.

**Wir appellieren an die Vernunft und wir sind sicher, daß wir siegen werden.**

Denn groß ist die Macht der Wahrheit und sie wird sich durchsetzen. (Stürmischer, lange anhaltender Beifall und Säubelstößen der Sozialdemokraten.)

Mit dem Sozialismus der NSDAP beschäftigt ich mich unter der Voraussetzung des NSDAP, bis was die Umfragen, die Herr Straßer hier entwickelt hat, von allen wichtigen Gruppen seiner Partei geteilt und tatsächlich die Richtlinien ihrer künftigen Politik sein würden. Herr Straßer hat mit Recht gesagt, daß heute das deutsche Volk zu 96 Proz. mit antisozialistischer Stimmung erfüllt ist.

Ich muß bedauern, daß die Nationalsozialisten uns nicht unterstützt haben dabei, aus dieser Stimmung die notwendigen politischen und sozialpolitischen Konsequenzen zu ziehen. Wir haben Sie sehr vermisst, als unter Angriff auf der Tagesordnung stand, die Verstaatlichung der auch nach Ihrem Programm zu verstaatlichenden Großbetriebe der Eisenindustrie zu verlangen. (Zustimmung rechts; Stimmen für die Bantenerstkaufung.) Die ist ja zum großen Teil schon durchgeführt. Bei der Bantenerstkaufung handelte es sich um die Aufrechterhaltung ihrer Funktion als Verwalter des gesamten Reichskapitals, die nicht mit einem Mal fälligkeit werden kann, ohne die Volkswirtschaft zu lähmen. Diese Funktion mußte auch aufrechterhalten werden für Wohnanlagen, für die Einführung notwendiger Stoffe usw. Wie lange aber die Bantener erhalten sind, ist eine politische Frage. Da wäre es vielleicht möglich,

in viel höherem Maße, als geschehen ist, die Forderung Ihres Programms nach Verstaatlichung der Bantener fort durchzuführen — aber da haben Sie ja gefehlt! (Heiterkeit.)

Den Sozialismus, den Sie auf dem Papier haben, durchzuführen, haben Sie es allein überlassen. (Zunehmender Lärm und Schmährufe der Nazis.) Aber Sie können sich ja noch helfen, ebenso wie Sie ja vorgelagert Ihre Bemühungen geleistet hatten. Sie werden ja Koalitionsverhandlungen mit den bürgerlichen Parteien zu führen und dabei Gelegenheit haben, Ihren Sozialismus durchzuführen, lo in Preußen, wo ja sehr große Betätigungsmöglichkeiten der öffentlichen Hand bestehen, die noch sehr erweitert werden können. Auch im Reich werden Sie ja Verhandlungen führen können. Ich hoffe, Sie werden dabei anders vorgehen, als bei den Verhandlungen mit den bündelnden Deutschnationalen vor und nach Harburg, von denen Duesterberg gesagt hat, solche Verhandlungen habe er noch nie erlebt, obwohl er schon mit Hitlerfeldern und Lärmen verhandelt habe. (Heiterkeit.) Sie verlangen damals den Reichstagsrat, den preussischen Ministerpräsidenten, den preussischen Innenminister und den Reichswehrminister. Auf Beiseidlichkeit legen Sie ja keinen allzu großen Wert.

Aber weder den Wirtschafts- noch den Arbeitsminister haben Sie gefordert, die entscheidend sind für Sozialismus und Sozialpolitik. Ich hoffe, daß Sie jetzt das damals Veräumte nachholen werden. Dann dürfte ich erweisen, was von Ihrem Sozialismus zu halten ist. (Sehr gut links.)

Aus der Rede Straßers ist das nicht so ganz klar zu erkennen gewesen. Denn da war Wichtiges und Wichtiges zum Teil so vermengt, daß man nicht weiß, ob Sie den Hauptpunkt auf das Richtige legen. Straßer hat an die Spitze gestellt: Es gibt auf der Welt zwei ewige Werte, von denen eines ausgeht, was wir uns lassen können: Bodenfruchtbarkeit und Arbeitskraft. Alles Gerede, was „Kapital schafft Arbeit“, ist falsch, erst Arbeit schafft Kapital.

Dieser Satz brachte mir einen anderen in Erinnerung: „Der Mensch kann in seiner Produktion nur verlieren was die Natur selbst, d. h. nur die Formen der Stoffe ändern. In dieser Arbeit der Formung wird er beständig unterstellt von Naturkräften. Die Arbeit ist also der Vater aller künftigen Reichtums und die Erde seiner Mutter.“

Die beiden Sätze stimmen also vollkommen überein; der zweite ist formuliert von — Karl Marx! (Große Heiterkeit.) Ich weiß nicht, woher Abg. Straßer diesen Satz hat; schwerer zu finden ist er nicht, denn der Satz steht schon auf Seite 11 des „Kapitals“. Herr Straßer gleich der Figur des Bourgeois-Gentilhomme bei Straßer gleich der sich außerordentlich wundert, als er einmal gesagt wird, daß

alles, was er bisher gesprochen hat, von einem anderen ist.

Ich verhebe, daß Sie sich jetzt wundern, daß das, was Straßer gesprochen hat, Marxismus ist; wenn er auch den Marxismus bekämpft hat. Der Bourgeois erschließt eben immer den Gentilhomme, — den Gentilhomme. (Sehr gut links.)

Weiter sagte Herr Straßer:

„Bestimmen und festhalten müssen wir — das liegt im tiefsten Innern und in der Gemüthsheit des betreffenden Volkes begründet — daß der Herrgott sich auf der Welt nicht alle Menschen genau einfließen läßt. Wenn der Verteilungsapparat des wirtschaftlichen Systems von heute so nicht verfehlt, den Ertragsverhältnis der Natur richtig zu verteilen, dann ist dieses System falsch und muß geändert werden, was von Volkes Willen. Das Volk protestiert gegen eine Wirtschaftsordnung, die nur in Geld, Brot, Zwieback, denn, und die versorgen hat in Arbeit und Leistung zu denken.“

Der von ihm ausgesprochene Gedanke ist von Karl Marx. Es gehört zu Marx großen Verdiensten, nachgewiesen zu haben, daß die kapitalistische Gesellschaft nicht der Bedarfsdeckung, sondern der Profitverzeugung dient, und daß in diesem Gesellschaftssystem die freie Konkurrenz notwendigerweise eine Umwälzung der Verhältnisse schaffen und die Gesellschaft geändert werden muß, damit an die Stelle der Anarchie die Planmäßigkeit tritt, eine Gesellschaft, deren Ziel die Bedarfsdeckung ist und nicht der Profit.







wird also mit der Reaktion gehen und gegen ein Robinnert Hinmen, in dem Sozialdemokraten liegen. Er konnte deshalb auch nicht das Rechenschaftsmitglied, ehemalige Koalition und Kommunisten gegen die Reaktion im neuen Landtag in Rechnung zu legen. Die Kommunisten im Landtag, das ist auch die große Gefahr, die unsere Verhandlungen bedroht. Das ist ein berechtigtes Verlangen der Kommunisten ein weiterer außerordentlicher Arbeiterverband wäre, brauche er nicht weiter zu betonen. Wenn die Kommunisten sich in den nächsten Wochen zu dieser Subjektivität der Nazis begeben sollten, dann ist mehr als je dieses weithin sichtbare Arbeitervereinsliche Zeichen der Kommunisten der Arbeiterkraft zu legen. Die Entscheidung des Zentrums steht aus und wird von ihm hinausgedrängt. Sie wird im weitesten Maße von der Reichsleitung des Zentrums beauftragt und diese wieder weitgehend von den internationalen Verhandlungen (Lautman usw.).

(Genosse Wölz hält es für die Partei untragbar, den Nazis den Weg zur Macht in Preußen freizugeben.)

Ein Vergleich des Reichstages mit dem Reichstag ist nicht möglich, da in letzterem eine Mehrheit der entscheidenden Bestimmungen mit Hilfe der Sozialdemokratie vorhanden ist. Das ist im Landtag nach der jetzigen Zusammensetzung nicht möglich.

Interne Kritik in Preußen ist, unsere Positionen nicht kampfsüchtig zu räumen.

Um diesen Grundgedanken müssen sich alle tatsächlichen Wege gruppieren. Das sind Positionen, die zu werden sind in der großen Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Demokratie, zwischen Kapitalismus und Arbeitermacht. In letzterem Maße sind die Positionen der wirtschaftlichen Seite bestimmt. Arbeitsbeschaffung und Sozialfürsorge, das sind Fragen, die in den kommenden Monaten im Brennpunkt der Politik stehen werden. Wir müssen mit der eigenen Front auf die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung drängen. Die eigene Front ist die Grundlage des gegenwärtigen Wohlfahrtswesens; sie muß in den nächsten Wochen und Monaten ein verstärkter Ruck werden und die Lasten aufbringen, mit dem Kapitalismus und schließlichen Spud aufzuräumen. Wir uns ist die große Idee des Sozialismus, mit der wir durch die dunkle Gegenwart in eine hellere Zukunft bringen werden.

Eine Debatte nach diesem Artikel erfolgte nicht. — Der Redakteur Genosse Krauß hat die Redaktion für den 1. Einleitungsartikel entlassen. — Die nächste Mitgliederversammlung findet am 9. Juni statt. (Genosse v. Hartmann wird dort über „Demokratisierung der Verwaltung“ sprechen.)

### Große Steuerrückstände in der Gemeinde

Türensberg, den 13. Mai.  
Die angesammlte Forderung der Gemeinde ist nicht aufzufassen, die hohen Steuerrückstände zurückzuführen, die, wie in der Gemeindeverwaltung betont wurde, 65.000 Mk. betragen. Es sei damit zu rechnen, daß ein großer Teil dieses Betrages aus dem Jahre 1921 her rühre. Am 1. Juni wird die Gemeindeverwaltung die Forderung der Verwaltung der Rückstände über den Stand der Zahlungsbereitschaft der Steuerpflichtigen befragen. Bürgermeister Preußner wird im weiteren Verlauf darauf hin, daß für das Rechnungsjahr 1921 ein Defizit von 101.000 Mk. vorhanden sei. Wie die Gemeindeverwaltung die Forderung der Rückstände nicht zu begleichen bringen will, weiß sie nicht. Eine Wiedereröffnung der Volksschule und die Wiederaufnahme der Spelung der Schulfeier im Sommerhalbjahr sei nicht möglich und wurde abgelehnt. Der Gemeindevorstand wird verurteilt, daß die Volksschule auf privater Grundlage weitergeführt werden kann.

### Schkeuditz

Auf dem Weg zum Krankenhaus gestorben. Am Mittwochmorgen sollte die Ehefrau Elise Kober, in der Werberstraße Straße wohnhaft, der Klinik in Halle ausgeführt werden, da Erscheinungen einer Sauerbrunnung aufgetreten waren. Nach während des Transportes nach dem in Halle stehenden Krankenhaus verstarb die Ehefrau.

### Kreis Querfurt

Kameradschaftsfeierlung — bei Querfurt  
Nachdem die Eisenbahnerschaft Querfurt-Bienburg beständig die Kreisverwaltung in der Nähe der Bahnhöfe Querfurt-West eine sogenannte „Kameradschaftsfeierlung“ mit zwölf Einmitleinhalten zu erwirken. Die Anmeldegenehmigung wurde eingeholt.

### Gefährliche Burden

Waldenborf. In großer Gefahr befinden sich hier zwei Frauen, die in der Nacht durch ein Erdbeben aus dem Schlaf geweckt wurden. Zwei waren durch das Fenster in das Schlafzimmer eingestiegen und stürzten sich sofort auf eine der beiden Frauen und würgten sie. Glücklicherweise war es der anderen gelungen, auf die Straße zu flüchten und um Hilfe zu rufen. Darauf ließen die Eindringlinge von ihrem Verbrechen ab und flüchteten. Es gelang ihnen, unerkannt zu entkommen.

### Kreis Bitterfeld

Einbruch in die Gepäckabfertigung  
Wesfen, 12. Mai.  
Am Freitag vergangener Woche, abends zwischen 22 und 24 Uhr, wurden aus der Gepäckabfertigung des Bahnhofs Wesfen ein brauner Seckelkoffer, enthaltend Damenkleider, Waagen und Schuhe im Werte von 436 Mk., und ein brauner Koffer im Werte von etwa 30 Mk., von einem unbekanntem Täter gehoben. In dem Kleiderkoffer befanden sich auch Waagen und ein Krawattenknopf auf dem Namen Gerta Oppermann. Die Waage ist gezeichnet H. D. Der leere Koffer und ein Teil der Koffer sind inzwischen in der Nähe des Bahnhofs Wesfen gefunden worden.

Zweidelnliche Angaben zur Aufklärung des Diebstahls werden an die Fahndung in Wesfen oder an die Kreisbahndirektion (Fahndungsdienst) in Halle erbeten. Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

### Kreis Jorgau

Jorgau (Stadt)  
Die großen Elbstromprojekte  
Mit den großen Elbstromprojekten, die im Jorgauer Wasserbauamt beauftragt in der Verlegung des Strombettes in der Krümmung oberhalb Belgerns (Bauzeit fünf Jahre) und der Verlängerung des Netzwerkes bei Kosenfels (Bauzeit drei Jahre) bestehen, befehlt sich gegenwärtig eine Kommission von Vertretern der Elbstromverwaltung zu Magdeburg, Kommissaren des Reichsverkehrsministeriums und Vorständen der Wasserbauämter auf einer Stromberechtigung, die an Bord des Regierungsschiffes und Berechtigungsbüros „Bermer“ der Elbstromverwaltung gegenwärtig in mehreren Kapiteln von der schiffbauwirtschaftlichen Grenze bei Magdeburg ausgeht. Von der Berechtigung wird es wahrscheinlich abgesehen, ob das Reichsverkehrsministerium die Notwendigkeit der sofortigen Inangriffnahme dieser Arbeiten anerkennt und ob darauf noch in diesem Jahre die erforderlichen, in die Fundamentarbeiten gehenden

### Kreis Dessau

## Das Prisenjahr in der Kreisverwaltung

Verwaltungsbericht des Dessauer Kreisverwaltungsamtes für das Jahr 1921

Am 28. Mai wird der Kreisrat zur Beratung zusammengetreten. Den Abgeordneten sind die Einladungen und die entsprechenden Unterlagen bereits zugegangen. Darunter befindet sich auch der Verwaltungsbericht für das Kalenderjahr 1921. Er ist erlassen, daß er bei einem Kommunalverband, der reiner Arbeitervereinskreis ist, besonders unter dem Zeichen der Wirtschaftsfreiheit steht. Besonders die Zahlen für die Wohlfahrtspläne geben den besten Maßstab dafür. In der Einleitung des Berichtes weist der Landrat darauf hin, daß im Jahre 1920 allein für die Wohlfahrtsmaßnahmen der Kreisverwaltung eine Summe aufgebracht werden konnte, die rund 49 Prozent der übrigen gesamten Verwaltungsausgaben ausmachte. Im Berichtsjahr überstieg der Anteil auf 104 Prozent. Eine Bestätigung der Richtigkeit der sozialdemokratischen Dichtung zur Lohn- und Gehaltspolitik liegt in der Bemerkung des Landrats, daß sich Lohn- und Gehaltsleistungen nicht nur bei den unmittelbaren Betroffenen einschneidend bemerkbar machten, sondern auch abwärtsziehend in Handel und Gewerbe.

In einigen Schritten seien wichtige Teile des Berichtes hier zur Kenntnis gebracht. Die Forderung der Landratsverwaltung ist, daß die Vorjahre durchzuführen werden. Das wurde das Mögliche bezüglich der Förderung der Viehzucht und des Obst- und Gartenbaus versucht. Interessant ist eine Befreiung der sozialdemokratischen Förderung nach verlässlicher Schulungsarbeit der bürgerlichen Kreise in die Bemerkung, daß von der Wohlfahrt für die Schulungsarbeiten der Tiere verhältnismäßig wenig Beizug Gebrauch machen. — Das Feuerlöschwesen ist weiter ausgebaut worden. Zur Zeit sind im Kreis 150 Handdrückpumpen und 19 Motorpumpen (darunter 12 auf dem platten Lande) in Betrieb. — Die Kreisparafasie schließt bei einer Bilanzsumme von über 12 Millionen Mark mit einem Überschuss von 183.000 Mk. ab. — Wohnungsbeschaffung ist auch weiterhin im Kreis noch vorhanden. Für Bauten mit sozialwirtschaftlichen Charakter waren über 200 Peronen vorgemerkt. 69 Neumbauarbeiten wurden unterstellt. — Bei den Reli-

erationsen wurden 14.150 Erwerbslosentagelöhne geleistet. In den verschiedenen Gegenden des Kreises befinden sich rund 1800 Hektar Land unter Bearbeitung. Die Fläche 60.000 Hektar wurde bearbeitet und dafür von den Gemeindefonds etwa 290.000 Mk. und Kreis 140.000 Mk. aufgebracht. — Die Arbeitsbeschaffung wurde für 105 öffentliche und 1423 uneheliche Mindererwerbige durchgeführt. — Rund 50 Prozent der männlichen und etwa 24 Prozent der weiblichen Jugendlichen des Kreises waren in Vereinen und Verbänden der Jugendpflege zusammengeschlossen und unterstanden der Betreuung durch den Kreisjugendpfleger. Seit März des Berichtsjahres wurden für erwerbslose Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren kostenlose Vortragskurse durchgeführt. Die Jugendlichen erhielten die Teilnahme daran auf ihre Pflichtarbeit angerechnet. Pflichtarbeitsbeteiligung betrug 28 Prozent aller Jugendlichen. — Der Betreuung durch den Kreisjugendpfleger unterstanden: 3767 Kriegserwerbsfähige und -unterstützte, 167 Kleinrentner, 295 Sozialrentner.

Die Zahl der Wohlfahrtsverleihen liegt von 1922 zu Beginn des Jahres auf 2991 am Jahresfuß, die monatlichen Ausgaben dafür von rund 94.000 auf 156.000 Mk.

Der Bericht über das Ergebnis der schulärztlichen Untersuchungen gegenüber den Vorjahren zeigt wenige Veränderungen. Der Gesundheitszustand der Mädchen ist im allgemeinen besser als der der Knaben.

Der Verwaltungsbericht ist ein Beweis dafür, daß trotz Prisenzeit tüchtige und sachliche Arbeit noch mangelnd zu leisten vermag.

### Jugendlicher Selbstmord fordert ein Todesopfer

Durch Unvorsichtigkeit hatte beinahe vor einigen Tagen ein Siebzehnjähriger aus Hauptfeld seinen jüngeren Bruder mit einem Leuzerlok auf der Straße verlegt. Der verletzte Schulfreund ist jetzt gestorben. Er hatte das Bewußtsein nicht mehr wiedererlangt.

Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeiten sollen als Notstandsarbeiten ausgeführt werden.

### Spät kommt er, aber er kommt

In Nr. 56 unseres Blattes vom 7. März beschäftigte sich ein Eingeladener aus Jorgau mit dem kommunikativen Besen August Pitzler, von dem gesagt wurde: Er beendete seine kurze Schilfzeit als Gemeindefreiwirtschaftler damit, daß sich in der Kasse ein Gehalt von 13.930,10 Mk. befand. Jetzt, also nach mehr als zwei Monaten, schickte uns Herr Dittmar eine Verichtigung folgenden Wortlauts:

„Nützlich ist, daß ich im Jahre 1920 bis Anfang April 1921 die Gehaltszahl der Hauptverpflichtung Jorgau geführt habe.

Urichtig ist, daß ich wegen Unterlassung von Beitragszahlungen der Wohlfahrt des Verordnungsmeinen Boten aufgeben mußte, sondern nur deshalb, weil ich im Frühjahr 1921 mit der Arbeiterkraft gelangt habe und deshalb verhaftet wurde. Nach meiner Verhaftung wurde das gesamte Material von dem bekannten Geschäftsführer Wittenberg und dem jetzigen Geschäftsführer Kaiser aus Jorgau aus meiner Wohnung geholt, ohne ein anderes Bestandsbuch mit herbeizubringen.

Eine Prüfung durch den jetzigen Vorstand und die alten Vorstandsmitglieder vom Jahre 1921 hat ergeben, daß die Hauptverpflichtung fehlen. Das Hauptbestandsbuch, wie Wahrungensbuch und dergleichen, sind verblieben, obwohl alle damals im Jahre 1921 vorhanden war. August Pitzler, von dem oben die Rede ist, wurde von Unterlassung der Kasse ist, es wird nur von einem Gehalt von der Kasse gesprochen. Wenn Herr Dittmar aber die Unrichtigkeit in der Kasse jeht anderen Verleihen zur Last legt, so glauben wir nicht, daß die das auf sich sitzen lassen werden.

### Ein Radfahrer beschossen

In der Nähe von Schöna wurde auf einen Radfahrer, der sich auf der Heimfahrt von Burgun befand, ein Schuß abgegeben. Die Kugel drang in die Lunge ein und verletzte den Angehohlenen erheblich. Er konnte sich aber noch zu seiner Wohnung schleppen. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Überführung ins Jorgauer Krankenhaus an. Es ist bisher nicht bekannt geworden, wer der Schütze war.

### Rechtliche Sühne eines schweren Unfalls

Zu Ostern 1921 fuhr ein Kraftwagen aus Wittenberg mit vier Anhängen in der Nähe von Kropitz gegen einen Baum. Zwei der Radfahrer wurden tödlich verlegt. Der Führer des Wagens, der Schlosser Rudolf W. aus Ludwigsfelde, hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung vor der Großen Strafkammer in Jorgau als Bezahlungssühne zu verantworten. Die Strafkammer bewahrt die Berufung, so daß es beim Urteil der Verurteilung bleibt: 4 Monate Gefängnis.

### Die Domstiftlicher Kindesmutter begnadigt

Das preussische Staatsministerium hat die Domstiftlicher Kindesmutter Frau Kleinmann, die am 24. Oktober v. J. vom Jorgauer Schmutzgericht wegen Mordes zum Tode und wegen Mordversuchs zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Verdammtin hatte am Dienstag 1920 ihren kleinen Sohn in einem Wasserteich ertränkt bzw. mit einem Spinnwebfaden ertränkt, so daß er im Wasser den Tod fand. Das Spinnwebfaden wurde durch den Richter als Beweis für die Verurteilung verwendet und festgestellt. Die 29 Jahre alte Frau lebte mit ihrem Mann, dem Maurer L., in unglücklicher Ehe und unterliegt ein Verhältnis mit einem Bauernsohn.

### Annaburg. Erneuter Einbruch. Nachdem vor kurzer Zeit in einem Schuhwarengeschäft ein Einbruch verübt wurde, stahlten die Diebe in der letzten Nacht dem Ledermacher B. hier einen Betrag von 2000 Mark. Die Diebstahlschreiber einer Schube brangen sie in den Raum ein und packten mehrere Federbetten zusammen. Als sie ihre Beute auf bereitestehende Fuhrwerke verladen wollten, wurden sie von dem die Kunde machenden Nachtpolizisten ertwischt. Unter Zurücklassung des Leders flüchteten die Diebe und entkamen unerkannt.

### Kreis Liebenwerda

Stellungnahme zu den Elternratswahlen  
Liebenwerda, den 13. Mai.  
In der am Dienstag stattgefundenen Ortsausführung des Kreisrats wurde zu der am 26. Juni stattfindenden Elternratswahlen Stellung genommen. Wolfersdorfer als Vorsitzender der Elternratswahl einen ausführlichen Bericht über seine Tätigkeit. Eine lobende Ausprache folgte ihm an. Die neue

erste wurde aufgestellt und eine Frau an ausrichtender Stelle platziert. Bei der Gelegenheit wurde auch die Frage, ob hohen Amtlichen „Vollschüler“ existiert. Die Eltern der Kinder der gegebenen Abteilung lassen in der Stadt eine Liste zur Unterrichtsrichtlinien (auch funderlose Personen haben unterzeichnet), um auf die Stadtdirektor einen kleinen Zettel auszugeben, damit die geborene Abteilung wieder einen Mittelgültigkeit bekommt und der Unterricht wieder in der neuen Schule stattfinden soll. An sich kann man in jeder Postkarte befragen, in diesem Falle wird aber nur das Stadtparlament befragt. Das letzte Wort dazu dürfte aber das Stadtparlament haben.

Der Bericht über die Abrechnung von der Waisenverwaltung gegeben. — Der Film „Im Weiten nichts Neues“ hat bei den Besuchern einen tiefen Eindruck hinterlassen.

### Die Schlacht ist geschlagen — Der Kampf geht weiter

Wohlfahrt. Vor einem harter Kreis Funktionäre in dem sich diesmal auch die örtlichen Jugendfunktionäre befanden, referierte Genosse Krauß (Jorgau) über den Ausgang und die Lehren der Wahlen. Im besonderen in der Frage der künftigen Agitationsmethoden bedienten sich sämtliche Disziplinierungserfolge erfolgreicher Anteilnahme an den durch Genossen Krauß entwickelten Verfahren, wie die Kandidatentafel häufig auf und ausgegeben werden muß. In der Frage, welche Stellung nimmt zum Kampf der Partei zu den staatspolitischen Arbeiten innerhalb Preußens ein, wurde einstimmig die Zustimmung gegeben, daß auch unter den schwersten Bedingungen der Versuch gemacht werden muß, im Interesse der Arbeiterkraft die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten zu verhindern. Was uns zwölf Jahre auf genau war, aufzubauen, das darf auch den Sozialdemokraten des Jahres 1922, die immerhin der Boden der Grundbesitzer und der Arbeiterkraft sein werden, nicht preis- oder kampfslos aufgegeben werden. Unter keinen Umständen darf mit dem Gedanken ernsthaft gespielt werden, daß, wie man oft in Volkstreffen hört, „um die Nazis mal arbeiten zu lassen, damit sie in die Verantwortung kommen“. Dieser Artum wurde für die gesamte Arbeiterkraft mit unabschätzbar großen Verlusten verurteilt sein.

### Sport und Spiel

#### Kampfsportturnier im Bahnhalle-Theater

Grünelien legt Sulzmann.  
Der 12. Tag des Kampfsportturniers brachte drei spannende Kämpfe. Im ersten Kampf siegte Peter Scholz über die sich tapfer verteidigende Bruno Weichert (Zachien) in der 9. Minute durch Lieberbürger am Boden. Im zweiten Treffen gläubte man gleich, daß sich Krumoff (Rufland) und Barothi (Linarin) durch ihr gleichwertiges Kontrolllos Können als unentschieden trennen würden, aber kurz vor dem Kampfende gelang es Krumoff, seinen Gegner Barothi durch einen Schloßversuch auf beide Schultern zu stellen. Ganz unerwartet siegte im Revanche-Entscheidungskampf der Schwitzer Grünelien über den Türken Sulzmann. Nach der ersten Runde betrat der Türke die Matte und mit einem von Grünelien gelegentlich ausgeführten Schloßversuch wurde er auf beide Schultern gehoben. Der Kreis der Anwärter des Kampfsportturniers wird immer enger. Ohne Niederlage sind nur noch Krumoff (Rufland) und Grünelien (Schwitzer) die sich heute abend im Kampf gegenübersehen. Außerdem sind in diesem Kampfsport bis zur Entscheidung, Sulzmann (Türke) gegen Peter Scholz (Berlin), Barothi (Linarin) gegen Weichert (Zachien).

#### Sportliche Bekannmachungen

Der Kreis (Schwitzer). Das Ehepaar H. II. Trautweinhol II in Dresden ein kommendes Sonntag zum unabschätzbar ausfallen.

### Letzte Nachrichten

#### Stroffer festgenommen

Kuch er hat gestern im Reichstag mitgeprügelt.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straffer, der nach den Neuwahlen an der geläufigen Schickerei in Reichstagsgebäude beteiligt war, wurde heute früh auf dem Bahnhofsplatz, als er gerade abreiten wollte, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die drei übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, die man wegen der gleichen Verurteilung festgenommen hatte, wurden heute mittig gegen Polizeibestimmung nach Moskau gebracht, wo sie sich vor dem Reichspräsidenten befinden. Die drei übrigen sind in Berlin. Es ist anzunehmen, daß man Straffer dabei auch gleich aburteilt.

#### Stroffer festgenommen

Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straffer, der nach den Neuwahlen an der geläufigen Schickerei in Reichstagsgebäude beteiligt war, wurde heute früh auf dem Bahnhofsplatz, als er gerade abreiten wollte, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die drei übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, die man wegen der gleichen Verurteilung festgenommen hatte, wurden heute mittig gegen Polizeibestimmung nach Moskau gebracht, wo sie sich vor dem Reichspräsidenten befinden. Die drei übrigen sind in Berlin. Es ist anzunehmen, daß man Straffer dabei auch gleich aburteilt.

#### Stroffer festgenommen

Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straffer, der nach den Neuwahlen an der geläufigen Schickerei in Reichstagsgebäude beteiligt war, wurde heute früh auf dem Bahnhofsplatz, als er gerade abreiten wollte, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die drei übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, die man wegen der gleichen Verurteilung festgenommen hatte, wurden heute mittig gegen Polizeibestimmung nach Moskau gebracht, wo sie sich vor dem Reichspräsidenten befinden. Die drei übrigen sind in Berlin. Es ist anzunehmen, daß man Straffer dabei auch gleich aburteilt.

#### Stroffer festgenommen

Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straffer, der nach den Neuwahlen an der geläufigen Schickerei in Reichstagsgebäude beteiligt war, wurde heute früh auf dem Bahnhofsplatz, als er gerade abreiten wollte, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die drei übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, die man wegen der gleichen Verurteilung festgenommen hatte, wurden heute mittig gegen Polizeibestimmung nach Moskau gebracht, wo sie sich vor dem Reichspräsidenten befinden. Die drei übrigen sind in Berlin. Es ist anzunehmen, daß man Straffer dabei auch gleich aburteilt.

#### Stroffer festgenommen

Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straffer, der nach den Neuwahlen an der geläufigen Schickerei in Reichstagsgebäude beteiligt war, wurde heute früh auf dem Bahnhofsplatz, als er gerade abreiten wollte, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die drei übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, die man wegen der gleichen Verurteilung festgenommen hatte, wurden heute mittig gegen Polizeibestimmung nach Moskau gebracht, wo sie sich vor dem Reichspräsidenten befinden. Die drei übrigen sind in Berlin. Es ist anzunehmen, daß man Straffer dabei auch gleich aburteilt.

#### Stroffer festgenommen

Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straffer, der nach den Neuwahlen an der geläufigen Schickerei in Reichstagsgebäude beteiligt war, wurde heute früh auf dem Bahnhofsplatz, als er gerade abreiten wollte, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die drei übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, die man wegen der gleichen Verurteilung festgenommen hatte, wurden heute mittig gegen Polizeibestimmung nach Moskau gebracht, wo sie sich vor dem Reichspräsidenten befinden. Die drei übrigen sind in Berlin. Es ist anzunehmen, daß man Straffer dabei auch gleich aburteilt.

#### Stroffer festgenommen

Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straffer, der nach den Neuwahlen an der geläufigen Schickerei in Reichstagsgebäude beteiligt war, wurde heute früh auf dem Bahnhofsplatz, als er gerade abreiten wollte, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die drei übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, die man wegen der gleichen Verurteilung festgenommen hatte, wurden heute mittig gegen Polizeibestimmung nach Moskau gebracht, wo sie sich vor dem Reichspräsidenten befinden. Die drei übrigen sind in Berlin. Es ist anzunehmen, daß man Straffer dabei auch gleich aburteilt.

#### Stroffer festgenommen

Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straffer, der nach den Neuwahlen an der geläufigen Schickerei in Reichstagsgebäude beteiligt war, wurde heute früh auf dem Bahnhofsplatz, als er gerade abreiten wollte, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die drei übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, die man wegen der gleichen Verurteilung festgenommen hatte, wurden heute mittig gegen Polizeibestimmung nach Moskau gebracht, wo sie sich vor dem Reichspräsidenten befinden. Die drei übrigen sind in Berlin. Es ist anzunehmen, daß man Straffer dabei auch gleich aburteilt.

#### Stroffer festgenommen

Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straffer, der nach den Neuwahlen an der geläufigen Schickerei in Reichstagsgebäude beteiligt war, wurde heute früh auf dem Bahnhofsplatz, als er gerade abreiten wollte, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die drei übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, die man wegen der gleichen Verurteilung festgenommen hatte, wurden heute mittig gegen Polizeibestimmung nach Moskau gebracht, wo sie sich vor dem Reichspräsidenten befinden. Die drei übrigen sind in Berlin. Es ist anzunehmen, daß man Straffer dabei auch gleich aburteilt.





# Der Richter und die Frau des Ermordeten

## Sie leben ja noch!

Im Bantauer Prozeß wurde die Frau des von SA-Centen vielfach ermordeten Carabreiters August Datzig vernommen. Sie hat ökonomisch zurecht kommen, wie vor ihren Augen ihr Mann abgeschlachtet wurde. Ihr Zischen blieb unvollständig. Und nun schloß sie vor Gericht ihre Augen und ihre Seelenpein. Nach der Ermordung ihres Mannes wollte sie aus dem Hause fliehen, da sie fürchtete, selbst ermordet zu werden. Die vor dem Hause stehenden SA-Centen hatten sie jedoch gehindert, das Haus zu verlassen.

Bei diesen Darlegungen lagte sie das auf der Anklagebank stehende einmündige SA-Gefährt, der Vorsitzende des Gerichtes aber, der Landgerichtsdirektor Kunze, sprach hart und herzlich zu der unglücklichen Frau: Na, Sie leben ja noch.

Gegenüber diesem, das Verhalten der SA-entschuldigenden Auspruch des Richters verstoßte das Verhalten der Mörder im Gerichtssaal. Die Tat selbst wie das unwürdige Urteil, sie treten zurück, es bleibt nur noch die unglückliche Frau, es bleibt das grausame, heraldische alles entmenschende Wort: Sie leben ja noch. Dieser Richter ist unabhängig wie alle Richter. Er kann für

seine Urteilungen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Er wird weiter urteilen. Er kann weiter mit Urteilen über nationalsozialistische Unmenschen fallen. Er kann weiter die Opfer der Unmenschen vor Gericht noch verurteilen. Aber er wird nicht für sie gefangen halten?

Dieser Richter hätte als Vertreter der Staatsautorität die Pflicht gehabt, teilnahmsvoll und schützend vor der unglücklichen Frau zu stehen, und die ganze Strenge des Gesetzes gegen die Mörder anzuwenden. Er hat stattdessen dem Opfer einen Schlag versetzt und die Milde des Mörders gezeigt. Er hat seinen Standpunkt gemißbilligt. Dieser Standpunkt wird geteilt von einem Teil der heutigen deutschen Richter. Nichts kann diesen Standpunkt besser kennzeichnen als das Wort: Sie leben ja noch.

Dies Wort darf nicht vergessen werden. Es wird nicht vergessen werden. Immer, wenn das Problem der politischen Justiz auf der Tagesordnung steht, wenn über die Unabhängigkeit der Richter gesprochen wird — dann wird dies Wort vor allen gerecht denkenden Richtern wieder zu hören sein.

Der Landgerichtsdirektor Kunze in Oppeln wird mit diesem Wort zum Repräsentanten jener politischen Justiz, die den nationalsozialistischen Mördern mit Milde gegenübersteht, weil sie die Opfer der Mörder hßt.

## Krisenhilfe in Amerika?

Demokratischer Antrag im Repräsentantenhaus  
Washington, 12. Mai. (Eigenbericht.)

Der Führer der Demokraten, Bundes Senator Robinson, brachte im Repräsentantenhaus eine 2300 Millionen Dollar umfassende Krisenhilfsvorlage ein, die durch eine Dollar- und Bondsanleihe finanziert werden soll. 300 Millionen sollen sofort für die Arbeitslosenunterstützung und 2000 Millionen später für die Finanzierung staatlicher und städtischer Notstandsarbeiten verwendet werden. Der Entwurf empfiehlt gleichzeitig das Studium der Einführung der Dreihalfstundennorm in der Industrie und die Gewährung neuer Kredite an die Farmerorganisationen. Das Schicksal der Hilfsvorlage ist trotz der Unterlegung durch die fortschrittliche Senatsgruppe noch ungewiß.

Das Bundesgesetz hat die 2500-Millionen-Dollar-Grenze überschritten. Die Bundesanleihe nimmt in den ersten zehn Monaten des Haushaltsjahres um 892 Millionen Dollar hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben.

## Unsicherheit in Schleswig-Holstein

Ununterbrochene politische Zusammenstöße

Jehode, 12. Mai. (Eigenbericht.) Die Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Republikanern nehmen im Westen Schleswig-Holsteins kein Ende, auch nicht die Zusammenstöße zwischen Nazis und Kommunisten, die vielfach mit schweren Schlägereien enden. In Westfleteren ist ein Kommunist vor einigen Tagen durch Unterleibsschüsse von Nationalsozialisten schwer verletzt worden und jetzt im Krankenhaus gestorben. An der Bevölkerung der kleineren Städte und des flachen Landes sieht man mit wachsender Besorgnis auf die sich fast täglich ereignenden Zusammenstöße und erwartet von der Regierung, daß sie durch Entsendung von Schutzpolizei für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sorgt.

## Richter im Dritten Reich

Klassenjustiz gegen das Reichsbanner

Großenhain, 12. Mai. (Eigenbericht.) Gegen einen Reichsbannerleiter, der sich in Großenhain Ende April an schweren Ausschreitungen beteiligt haben sollte, wurde nach vierwöchiger Verhandlung das Urteil gefällt. Von den Angeklagten wurden drei wegen Einladens zum, schweren Ausschreitungsversuch im Juli, Monaten Gefängnis und vier zu einem bis zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die zu Zuchthaus Verurteilten wurden sofort in Haft genommen. Für die deutschen Richter, so bemerkt der „Vorwärts“ zu diesem Urteil, scheint das Dritte Reich bereits angebrochen zu sein.

## Nazikomödie

Ein deutscher Abend in Reddenburg-Strelitz

„Friedland, 7. Mai. Das Reddenburger Nachtblatt meldet: Deutscher Abend! Ein Ereignis von außergewöhnlicher Bedeutung steht Friedland bevor. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP wird im Rahmen eines Deutschen Abends das bekannte Bühnenwerk von H. G. Goebels, „Der Wanderer“ zur Aufführung bringen. Da H. G. Goebels, der als Leiter der früheren Reichsbühne „Reddenburg“ hohes Ansehen genießt, die Regie übernommen hat, erhebt eine tabellarische Aufzählung des gehaltenen Stüdes gemäßerweise. Für den multitalentierten Teil ist die Kapelle Brüdiger genannt. Staatsrat Dr. Eichentoth (Nachtstreifen) wird den Abend mit einer Ansprache eröffnen. Nach der Aufführung werden lebende Sportplattinen und Ju-Ju-Kämpfe zur Abwechslung beitragen.“

Wie wir hören, hat sich die Theaterleitung in Friedland die gesamte Nazifigur des Reichstags als Mitwirkende gesichert. Die Vorproben finden zur Zeit in den Reichstagskustoden statt. Goebels selbst spielt die Rolle des Chauffeurs, da einige Nazis und Statisten bei den Proben ziemlich aus der Rolle gefallen sind.

## Schaffung einer Zentralfstelle für Leibesübungen

Wie der Amtliche Preussische Preßdienst mitteilt, ist auf Grund eines Entschließungsantrages des Preussischen Landtags vom 18. Februar 1932, nach dem durch Zusammenlegung von parallel lautenden vertriebenen preussischen Verfassungen, nachgeordneten Stellen, Anstellungen usw. in Berlin eine Zentralfstelle für Leibesübungen geschaffen werden sollte, unter Vorbehalt des Ministers Dr. h. c. F. Ritter am 7. Mai d. J. im Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt in Fortführung der bisherigen Staatspolitik die Gründung einer staatlichen Zentralfstelle vollzogen worden. Für diese ist ein ständiger Ministerialausschuß gebildet worden. Als Leiter der staatlichen Zentralfstelle hat der Minister für Volkswohlfahrt den Ministerialrat Dr. Ralowitz bestellt.

## Börsen, Märkte und Handel

Berliner Produktenbörse vom 12. Mai

Die heutige Berliner Produktenbörse fand bereits unter dem Einfluß der bevorstehenden Preissteiger. Es herrschte eine Unternehmungslust und die Liquidität hielt sich in sehr engem Rahmen. Am Vormittag blieb das Angebot kleiner, während wegen in Rohwaren etwas reichlicherer zur Verfügung lag. Bei großer Liquidität der Märkte blieben die Preise fest, während die Rohwaren unter dem Einfluß des Marktes der Getreidepreise nur geringfügige Veränderungen erlitten. Roggen ging in der Höhe um 2 Mark zurück, da man bei dem abnehmenden Getreidebedarf bereits mit reichlichen Zufuhren aus der neuen Ernte zu diesem Zeitpunkt rechnet. Am Weizenmarkt herrschte größte Zurückhaltung in beiden Sorten bei ununterbrochenen Zufuhren. Roggen hatte den stärksten Rückgang, jedoch hielt sich das Nachfrage in enger Grenzen, so daß die Preissteigerung unterbrochen blieb.

## Deutscher Dampfer an portugiesischer Küste gestrandet

Aus Alfakon wird gemeldet: Die Belagung eines bei Porto gestrandeten deutschen Frachtdampfers „Gang“ ist aus dem Kapitan und acht Matrosen gerettet worden, die freiwillig an Bord des Dampfers gestiegen, weil sie hofften, daß das Schiff wieder flott gemacht werden kann. Mehrere zu Hilfe eilende portugiesische Rettungsboote versenkten, wobei vier Mann ertranken. Zwanzig Mann wurden gerettet, davon drei so schwer, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Außerdem wurden vier portugiesische Matrosen vermisst; sie sind wahrscheinlich ertrunken.

# Christfäher und Zöllner

## Sollmann hält dem Dompriester die Bibel vor

In den letzten Abendstunden des Mittwochs erlebte der Reichstag noch eine Ueberraschung, nämlich ein im höchsten Sinne pflichtgemäßes Geheiß des deutschen Nationalen Abg. Döring, der im hauptberuflichen Dompriester in Berlin ist und sich gegen den „neuen Kathen“ nennen läßt. Dieser Mann „begründete“ den Antrag seiner Fraktion auf Verbot des Zöllner-Verbandes und der — Sozialistischen Arbeiterjugend mit den schiefen Argumenten. Besonders beachtenswert ist die SAJ, fördere die Unmündigkeit!

Diese Dompriester veranlaßte zu einer Generalrechnung mit den „Pharisäern und Zöllnern“, die Genosse Sollmann mit Schärfe und ausgezeichnetem Material befeuerte.

## Abg. Sollmann (Soz.)

Stellt die Gemeinheit der nationalsozialistischen Landesvertragsbege gegen die Sozialdemokraten an den Bräutigam: Solange die Franzosen im besetzten Gebiet hängen, haben wir dort keinen Heiler, keinen (Dauergerüst und Geschimpfe der Nazis), keinen Goebels und keinen Fried. Man sah weder das Hakenkreuz noch die schwarze Wölkchen, auch nicht den Stahlhelm. (Widerprüchlich.) Sie können erzählen, was Sie wollen, es ist so. (Zurückweisung rechts, einer schreit dem Redner zu: „Hör! Hör!“) Ordnungsgut!

Das Rheinland haben die Republikaner für Deutschland gerettet.

Die Nationalsozialisten haben alles getan, um seine Vertretung zu verhindern. (Beifall bei Sollmann, — Beifall rechts.) Mittler hat im November 1932, als die christlichen, sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter die Nachhaken von den Separatisten befreiten, durch seinen Bräutigam Rudolf den Franzosen und Separatisten in einen Hilfsdienst gestellt. (Wegen dauerndem Geschimpfe erteilt der Präsident Ordnungsrufe an die Nazis.) Einer der bestauntesten Separatisten, der Gutsbeißer Gumburg, steuert kein Auto heute unter der Hakenkreuzflagge. (Nazi-Denkbrüll unversehrt.) Herr Soy, zu so vorgerückter Stunde ist mit Ihnen nicht zu diskutieren. (Seitens links) Ihren Rosenbergs kamen französische Offiziere zu unseren deutschen Genossen und sagten ihnen:

„Warum kämpfen Sie denn noch, Herr Hitler legt ja von Wunden her Ihre Reich in Trümmer.“

(Stürmische Hört! Hört! links.) Nicht nur wir Sozialdemokraten, auch das Zentrum wird von Ihnen als landesverräterlich beschimpft, besonders auch der Zentrumsführer Raas, in dessen Vorzimmer Sie jetzt um preussische Ministerstellen betteln. (Beifall rechts.)

So schreit die „Preussische Zeitung“ in Nr. 206 vom 29. März 1931:

„Die Beauftragten Frankreichs in Deutschland, das Zentrum und die SPD, sollen die Aufgabe vollbringen, die Frankreich selber nicht gelingen ist. Deutschland soll gerettet werden.“ — „Frankreichs heiliger Krieg“ der Zentrumsführer Raas, der sich im Jahre 1923 dem französischen Delegierten der Rheinlandkommission, dem Herrn Tirard, gegenüber erbot, „das Rheinland zu verbleiben, wenn man ihn zum Bischof von Trier macht“, der dem Delegierten Oberst Gaget in Trier erklärte: „Wann werden Sie endlich das preussische Schindl hinaus“, und mit diesem „Gelinde“ die deutschen Rheinländer meinte, die nicht Lumpen gegen waren, um von den landesverräterischen Plänen des Zentrumsführers begeistert zu sein, dieser Herr Raas hat sein Vorhaben, Rhein und Ruhr zu verbleiben, noch nicht aufgegeben. Hand in Hand wird weiter mit den Franzosen zusammenarbeiten. Deutschland muß auf der Hut sein, das Volk muß den furchtbaren Ernst der Stunde erkennen.“

Und der „Alltägliche Beobachter“ schrieb in Nr. 105 vom 4. Mai 1930: „Die katholischen Jugendbünde wollen sich lieber von ihrem polnischen „Glaubensgenossen“ erobern lassen, anstatt den Osten Deutschlands zu schützen. Mit der Zentrumsjugend ist auch die Zentrumspartei der gleichen Meinung.“

Seute, die ohne jeden Beweis einem Volksgenossen Landesverräter nachsagen, bemerken nur, daß sie keinerlei Sinn für politische Ergebnisse haben. Das sind die besten Leute, die vor einem Benito Mussolini weineln, der als französischer Agent mit französischen Geldes Millionen gegen unser Land in den Krieg hineinstößt hat. Und Ihre Befehlsbefehlsfreunde haben schon in Danzig unter Blau auf drei Monate verurteilt (Sturm: Was höchste Zeit!) und durch diese Maßnahme gegen einen Kämpfer für das deutsche Volkstum und den Polen das Stichwort zur Vertreibung der deutschen Presse in Polen gegeben!

Die Herren werden jetzt auch fromm und verlangen in christlicher Demut das Verbot der sozialistischen Fraktionen und der sozialistischen Arbeiterjugend. Das ist für unsere SAJ eine Ehre. Aber haben Sie ein Recht, unsere Arbeiterjugend Unmündigkeit vorzuwerfen? Wenn meine Freunde im Strafgerichtsausschuß aus diesem sozialistischen Missetätigen für die Opfer einer krankhaften Veranlagung befragt werden, die Strafbestimmungen dagegen zu streichen, dann schreien Sie draußen im Lande, wir propagieren die Homosexualität, die Ehomie, die Blutschande.

Wenn Sie sie pflichtschuldig auftreten, dann können Sie allerdings die Pflicht, im eigenen Hause für Sauberkeit zu sorgen. (Gewußt rechts.)

Woher nimmt Herr Döring die Annahme, über unsere Kinder zu urteilen. Ich würde mich sehr bedanken, einem solchen Verbrecher meine Kinder anzuvertrauen. (Beifall rechts.) Darüber darf doch keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Ich bin ein großer Teil der deutschen Jugend unter der Führung eines solchen Mannes wie des Hauptmanns Röh in sehen dort. Das ist kein Parteifanatismus, es ist ein öffentliches nationales Standal. Nachdem Herr Döring so gefällig über unsere Jugend gesprochen hätte, habe ich die Bibel geholt und da finde ich in dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 1, 27, folgende Worte:

„Desgleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Gebrauch des Weibes, und sind zueinander entkränkt in ihrer Begierde, haben Mann mit Mann Schande getrieben, und den Lohn ihres Irrtums, der sich gebührt, an ihnen selbst empfangen.“ (Hört! Hört! und Heiterkeit.) — Ein Nationalsozialist nennt Sollmann einen gemeinen Schweinehund, wird aber unter Verdrückung von Minderungsgründen nur mit einem Ordnungsruf belegt.

Wir haben mit den Ausschreitungen der Gottlosen nichts zu tun. Aber wissen Sie nicht, daß die Friedenterei nicht eine Schöpfung der Sozialisten, sondern der liberalen Bourgeoisie ist? Des Christentums scheint es mir nicht recht würdig zu sein, sich hinter den Staatsanwalt zu verstecken. Aber die Nationalsozialisten wollen in ihrem Dritten Reich nicht nur die Friedenterei, sondern auch den Katholizismus ausrotten. So schreibt Alfred Röhlen in Nr. 121 des „Alltäglichen Beobachters“ vom 1. September 1930:

„Die Lasten, daß ein Zentrum überhaupt besteht, zeigt eine Volkskränkung an, die erst durch ein freiwillig-willensvolles Einweichen des gesunden Blutes überwinden werden kann.“

Ich muß nun die katholischen Reichstagsmitglieder um Entschädigung für die Gemeinheiten bitten, die in den folgenden Zitaten gegen die katholische Kirche und ihre höchsten Organe enthalten sind. Ein Buch „Der Weg zum Dritten Reich“ von Friedrich Döring, Alfred Röhlen, ein geistliches Stellen der Reichspolizei mit dem Herglauben von Negerkämpfern. Er nennt den Katholizismus alte Zauberkünste, die den nordischen Fortschritt verdrängen.

Wemals hat ein deutscher Friedenterei so schändliches über die katholische Kirche gesagt! Wer beansprucht aber nicht, daß die Gottlosigkeit der Herrn Röhlen verdrängen werde. Wir glauben, daß das Gesetz zur Bekämpfung der Spundritarier genügt. (Sehr gut! links und in der Mitte. — Ungehört rechts.)

Sie (nach rechts) wollen Männer der deutschen Kultur sein? Sie sind ja nur ein Aufstand geistloser Barbaren gegen den deutschen und europäischen Geist.

Sie wollen Deutschlands Freiheit erlösen? Sie haben nur Schmach und den Prüll und nach dem Rababerprüll am Reichstag. Sie wollen kommunistisch werden von einem Diktator, weil Sie nicht insdane sind, selbst und verantwortlich zu denken.

Sie wollen die Deutsche Sozialdemokratie überwinden? Keiner Ihrer Vorfahren und Vorfahren, kein Kaiser und kein Diktator hat eine so hohe Ahnenreihe, wie die Deutsche Sozialdemokratie, die von den besten Kämpfern der deutschen Arbeiterbewegung abstammt. Und diese deutsche Arbeiterkultur wird triumphieren über Ihre verbleibende Barbarei. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Beifallschall der Soz.)

## Drama um die Akron-Landung

Drei Mann in die Luft gerissen — Zwei getötet  
New York, 12. Mai. (Eigenbericht.)

Bei einem Landungsversuch des Marineflugschiffs „Akron“ in der Nähe von Kamptarnah (Kalifornien) wurden drei Mitglieder der Landungsmannschaft in die Luft gerissen. Zwei von ihnen fielen ab und wurden getötet. Der dritte hielt sich, 300 Fuß unter dem Aufschlag schwebend, weiter fest, während die „Akron“ in 2000 Fuß Höhe manövrierte. Erst nach zwei Stunden gelang es, ihn in die Gabel zu ziehen.

## Tod beim Rettungsdienst

Deutscher Dampfer an portugiesischer Küste gestrandet

Aus Alfakon wird gemeldet: Die Belagung eines bei Porto gestrandeten deutschen Frachtdampfers „Gang“ ist aus dem Kapitan und acht Matrosen gerettet worden, die freiwillig an Bord des Dampfers gestiegen, weil sie hofften, daß das Schiff wieder flott gemacht werden kann.

Mehrere zu Hilfe eilende portugiesische Rettungsboote versenkten, wobei vier Mann ertranken. Zwanzig Mann wurden gerettet, davon drei so schwer, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Außerdem wurden vier portugiesische Matrosen vermisst; sie sind wahrscheinlich ertrunken.

# Bereins-Kalender

Der Christverein des G. B. ...  
 ...  
 ...

## Galle

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Mereburg Ratskeller

...  
 ...  
 ...

## Sus dem Reich

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

# WALHALLA

Ab heute das Theater für Alle!!  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

## Waldhalla

...  
 ...  
 ...

# Schauburg

Ab morgen, Sonnabend:  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

## Schauburg

...  
 ...  
 ...

# Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

## Letzte Fremden-Vorstellung

...  
 ...  
 ...

# „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...

## „Hapig“

...  
 ...  
 ...